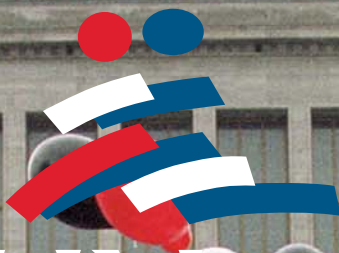


SPORT IN BERLIN



Wovon wir
Wohl kennen
wohl nur Golf!

WIR WOLLEN
DEUTSCHLANDHALLE

ERST JAFFÉHALLE
DANN DEUTSCHLANDHALLE
REGIERT DIE MESSE
BERLIN ?

Eissportler kämpfen
für die Deutschlandhalle





Unter dem Motto „Die Deutschlandhalle muss bleiben“ demonstrierten am 5. November mehrere hundert Eissportler für den Erhalt ihrer Trainingsstätte. Unterstützt wurden sie von einer großen Koalition zwischen der CDU Charlottenburg-Wilmersdorf und der SPD-Bundestagsabgeordneten des Bezirks, Petra Merkel. Am Hammarskjöldplatz erklärte LSB-Vizepräsident Dietrich Gerber: „Wir wollen, dass der Senat die Messe zwingt, die Halle wieder für den Eissport zu öffnen.“ Die Deutschlandhalle, für die es zurzeit keinen Ersatz gibt, ist Trainingsstätte für die ECC Preussen Juniors mit mehr als 300 Mitgliedern sowie für Nachwuchsmannschaften des Berliner Schlittschuh-Clubs, des OSC und weiterer Vereine.

Fotos: Engler

Nr. XII, Dezember 2005, 55. Jahrgang

OFFIZIELLES VERBANDSORGAN DES
LANDESPORTBUNDES BERLIN

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek
www.lsb-berlin.de

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Heiner Brandi (verantwortlich: Sportjugend)
Sigrid Seeber

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin)
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119
Email: sib@lsb-berlin.org

DRUCK:

DruckVogt GmbH - DataService, Schmidstr. 6,
10 179 Berlin, Fon (030) 275 616 - 0,
Fax (030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

TOP Sportmarketing Berlin GmbH
Fritz-Lesch-Str. 29, 13053 Berlin
Fon. 030-9717 2734; Fax. 030-9717 2735

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten
Werntag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis
ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken
nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung
des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur
Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei
jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte.
Aus organisatorischen und Kostengründen kann
weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch
eine solche für Manuskript-Rücksendung über-
nommen werden. Da sich SiB als Organ des Lan-
dessportbundes in erster Linie an bereits organi-
sierte Sportler richtet, dürften Artikel, die für
bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am
Platze sein.

Aus dem Inhalt

Sportaustausch Berlin - Jerusalem keine Einbahnstraße mehr

Nach langer Zeit weilt wieder eine
Berliner Sportdelegation in Israel

Bericht auf Seite 4

Vom Tennisstar zum rbb-Sportchef

SiB porträtiert im Internationalen Jahr des
Sports ehemalige Spitzenathleten

Porträt auf Seite 6/7

Sport in einer Schicksalsgemeinschaft

30 Jahre Gehörlosen-Sportverband
Berlin-Brandenburg

Vorgestellt auf Seite 9

Zahnarzt scheiterte am Weisheitszahn

Herbert Buhtz, Deutschlands einziger noch
lebender Olympia-Medaillengewinner 1932

Erinnerungen auf Seite 10



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte

Seite 13 bis 16

Finanzen/Vereinsberatung

Neues von der jährlichen Schatzmeister-
tagung/LSB-Versicherungsvertrag

Fakten auf Seite 18 - 20

Projekt: Vereine gestalten Zukunft

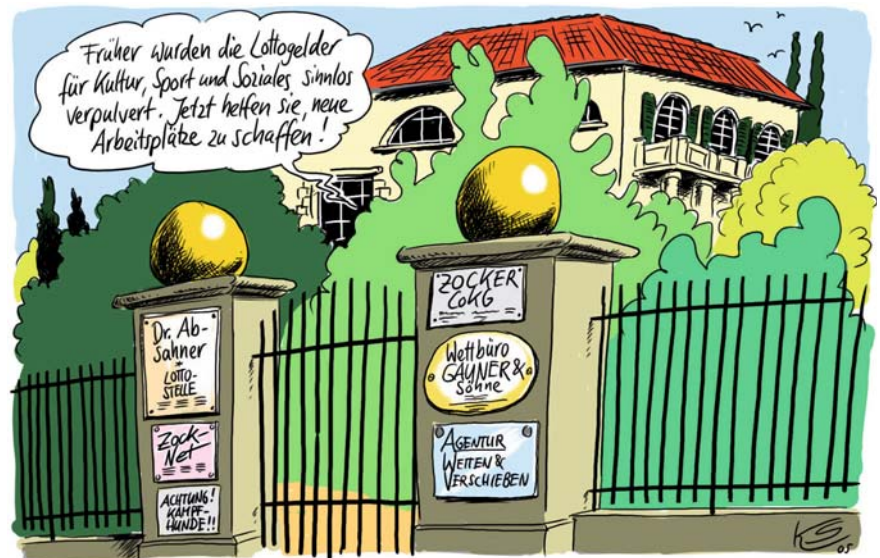
Teil 3: Professionalisierung im Management

Seite 21

Doppelte Ehrung für den SCC

Grünes Band an Volleyballer & Fünfkämpfer

Seite 23



Wenn das Wettgeschäft privatisiert würde...

Karikatur: Klaus Stuttmann

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 6.12.2005



von **Hans-Jürgen Reißiger** &
Vorstand der Deutschen Klassenlotterie Berlin

Norbert Skowronek
LSB-Direktor



Bundesverfassungsgericht entscheidet über Glücksspielmonopol in Deutschland

Allgemeinwohl bedarf ordnungsrechtlicher Unterstützung

Fotos: Engler

Las Vegas im Wohnzimmer oder Bürgergesellschaft? Diese Frage hat das Bundesverfassungsgericht in den nächsten Wochen zu entscheiden. Am 8. November wurde mit einer umfassenden Anhörung in Karlsruhe das Verfahren eröffnet, das zu einer Liberalisierung des Wettspielmarktes in Deutschland führen könnte - mit unabsehbaren Folgen für Individuum und Gesellschaft. So erreicht jetzt eine Entwicklung auch die Bundesrepublik, mehr als zehn Jahre, nachdem sie auf europäischer Ebene begann, mit großen Gefahrenmomenten für die Zukunft von Sport, Kultur, Denkmalschutz und sozialen Organisationen, deren Finanzierung vom Erhalt des staatlichen Wettspielmonopols abhängt. Stärker denn je ist diese Abhängigkeit, denn die öffentlichen Kassen sind leer. Worum geht es primär?

In den meisten europäischen Ländern sind Lotterien und Sportwetten nur mit staatlicher Erlaubnis gestattet. Damit wird das Ziel verfolgt, den ordnungsgemäßen Spielablauf durch staatliche Kontrolle zu gewährleisten sowie die übermäßige Anregung der Nachfrage und das Anheizen des menschlichen Spieltriebes zu verhindern. Das Interesse privater Anbieter, den menschlichen Spieltrieb zu nutzen, um erheblichen Profit daraus zu ziehen, verstärkte sich Anfang der 90er Jahre. Eigene Wettspielangebote über die Grenzen des eigenen Landes, in dem man über eine Konzession verfügte, hinaus anzubieten, führte 1994 zu der ersten Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes (EuGH), den „Fall Schindler I“. Der EuGH ordnete Lotterien, Sportwetten und andere Glücksspiele gegen Entgelt den Dienstleistungen zu und stellte sie unter die Anwendung der römischen Verträge. Gleichzeitig stellte das höchste europäische Gericht fest, dass Glücksspiele eine Gefahr für die Sozialordnung der Länder darstellen, wenn sie unkontrolliert auf dem jeweiligen Markt wirken. So sprach der EuGH den Ländern die Kompetenz zu, auf ihren nationalen Märkten unter Beachtung der eigenen historischen und kulturellen Gegebenheiten nationale Regelungen zu erlassen.

In dem später ergangenen „Zenatti-Urteil“ führte der EuGH zum Thema der Sportwetten aus, dass diese mit den im Schindler-Urteil beschriebenen Glücksspielen durchaus zu vergleichen sind. Die Richter attestierten vergleichbare Merkmale, die Parallelität, dass - wie bei reinen Glücksspielen - für einen Einsatz als Gegenleistung eine Chance auf einen Geldgewinn besteht, sie mit denselben Gefahren wie Betrug und anderen Straftaten verbunden sind und erhebliche persönliche und soziale Folgeschäden nach sich ziehen können. Trotz dieser sehr klaren Aussagen der höchsten europäischen Rechtsprechung nutzten private Anbieter dieses Urteil, um die nationalen Regeln und Grenzen innerhalb der gemeinschaftsrechtlichen Vorgaben der EU zu testen. Angebote über die Grenzen der einzelnen Länder hinweg nahmen zu.

Die Vermittlung von Wetten ausländischer Lizenzinhaber über inländische Annahmestellen kam Mitte der 90er Jahre als neue Spielart heraus. Eine dieser Agenturen in Italien heißt Gambelli. Ihre Aktivitäten führten letztlich zu dem „Gambelli-Urteil“ des EuGH, das die aktuelle Diskussion bestimmt. Mit diesem Urteil, welches auf der „Schindler-I-Entscheidung“ aufbaut, konkretisierte der EuGH seine Aussage zum Ermessenspielraum der nationalen Regelungen zur Beschränkung von Angeboten wie folgt:

1. Beschränkungen müssen wirklich dem Ziel dienen, die Gelegenheiten zum Spiel zu vermindern, und die Finanzierung sozialer Aktivitäten mit Hilfe einer Abgabe auf die Einnahmen aus genehmigten Spielen darf nur eine nützliche Nebenfolge sein.
2. Beschränkungen müssen aus zwingenden Gründen des Allgemeininteresses gerechtfertigt sein, sie müssen geeignet sein, die Verwirklichung des mit ihnen verfolgten Zieles zu gewährleisten, und sie dürfen nicht über das hinausgehen, was zur Erreichung dieses Zieles erforderlich ist.
3. Die Beschränkungen, die auf solche Gründe gestützt sind, müssen kohärent und systematisch zur Begrenzung der Wetttätigkeiten beitragen und
4. Es ist Angelegenheit der nationalen Gerichte, zu prüfen und zu entscheiden, ob die nationale Rechtssetzung und Durchsetzungspraxis diesen Anforderungen entspricht.

Dieses Urteil öffnete die Tür zu groß angelegten Kampagnen der Liberalisierung des Glücksspielmarktes. So haben private Anbieter, mit dem Ziel ihre Angebote europaweit zu platzieren, eine Vielzahl von Prozessen in den verschiedenen Ländern angestrengt, in denen auf der Basis der nationalen Gesetzgebung ihnen ihre Tätigkeit verboten wurde. Es geht um Sportwetten, wohlgemerkt. Die Liberalisierung des Sportwetten-Marktes ist aber nur der erste Schritt. Es ist in der Folge zu befürchten, dass als zweiter Schritt die Liberalisierung des gesamten Glücksspielmarktes angestrebt wird.

Parallel zu der geschilderten Entwicklung plante die EU-Kommission Anfang dieses Jahrzehnts, ohne ausreichende Berücksichtigung der vorliegenden Rechtsprechung des EuGH, den Entwurf ihrer Dienstleistungsrichtlinie, die auch beinhaltete, Lotterien und Sportwetten zu liberalisieren und das Herkunftslandprinzip auch auf diese Angebote anzuwenden. Da in dieser Dienstleistungsrichtlinie für eine Fülle von Angeboten das Herkunftslandprinzip unverrückbare Voraussetzung war, regte sich erheblicher Widerstand in vielen Wirtschaftsfeldern gegen diese unsinnige Idee. Zu dem Entwurf der Kommission liegen fast 1000 Änderungsentwürfe vor.

Dass die Gier nach einem liberalisierten, sprich unregulierten Sportwettenmarkt, bei privaten Anbietern grenzenlos ist, zeigen jüngste Zahlen und Aktivitäten. Betandwin, österreichischer Anbieter mit deutscher Lizenz, die noch aus der DDR stammt, hat 2004 europaweit einen Umsatz von 856 Mio. Euro erzielt.

Allein im ersten Halbjahr 2005 waren es schon 993 Millionen Euro. Die Auszahlungsquoten liegen bei Betandwin bei rund 90 Prozent. Oddset als staatlicher deutscher Anbieter hat lediglich eine Rückzahlungsquote von 55 Prozent. Lotteriesteuer und Zweckabgabe lassen Oddset ohne Chance im Wettbewerb.

Rechtzeitig zur Fußball-WM wollen auch deutsche TV-Sender in das verlockende Glücksspielgeschäft einsteigen. Bei den großen Privat-Sendern ProSieben, Sat 1 und RTL liegen bereits Konzepte für interaktive Wettangebote in den Schubladen. Auch für den Sparten-Sportsender DSF sowie den Bezahlkanal Premiere sind entsprechende Produkte ausgearbeitet. Die Sender hoffen auf neue Erlösquellen und wollen ihre Zuschauer schleunigst zu begeisterten Zockern machen.

Nach einem Bericht des Magazins „Der Spiegel“ liegt der Wettspieleinsatz in Deutschland pro Kopf der Bevölkerung bei 33 Dollar (2003/20204). In Österreich und Frankreich wird das 5-fache in Glücksspielen eingesetzt, in Großbritannien das 19-fache und in Hongkong sogar das 56-fache. Ein außerordentlich ergiebiger Markt, den man ohne Rücksicht auf die Gefahren für den Einzelnen „abgrasen“ kann. Nach einer Studie des Kölner Instituts Sport & Markt sollen rund sieben Millionen Bundesbürger bereits aktive Wetter sein. 10,4 Mio. Deutsche interessieren sich immerhin für Sportwetten. So sind zweistellige Milliardenbeträge als unternehmerische Zielsetzung nicht unrealistisch. Verbraucherschützer gehen von einem drastischen Anstieg der Zahl der Spielsüchtigen aus, weil bei der Nutzung von Internet oder Fernsehgerät auch das letzte Fünkchen an sozialer Kontrolle fehlt - Las Vegas im deutschen Wohnzimmer! Schon heute gehen die deutsche Hauptstelle für Suchtfragen und der Fachverband Glücksspielsucht von ca. 400.000 Spielsüchtigen aus.

Für den deutschen Sport hängt vom Urteil des Bundesverfassungsgerichtes sehr viel ab. Über 500 Millionen Euro fließen jedes Jahr in die Förderung von NOK, DSB, Deutscher Sporthilfe, Landessportbünden und den zuständigen Länderministerien. Die Finanzierung des Breiten- und Freizeitsports sowie des Wettkampfsports auf unterer Ebene hängt zurzeit vom staatlichen Wettmonopol ab. Das Bundesverfassungsgericht wird mit seiner Entscheidung insofern die Zukunft der deutschen Gesellschaft erheblich beeinflussen.

Bedingungslose marktwirtschaftliche Konkurrenz ohne Rücksicht auf das Individuum, mit Abbau wertvoller sozialer Bausteine oder Stabilisierung des gesellschaftlichen Miteinanders, des bürgerschaftlichen Engagements und Verantwortung für den Einzelnen. Auf die Entscheidung, die wahrscheinlich im I. Quartal 2006 fallen wird, wird mit Spannung gewartet.



Nach langer Zeit weilt wieder eine Delegation des Berliner Sports in Jerusalem

Ende der Einbahnstraße

In der SiB-Oktoberausgabe haben wir es bereits kurz angekündigt: Nach fünfjähriger - durch die Intifada bedingter Pause - reiste wieder eine Sportlergruppe nach Jerusalem. Mit der Stadt verbindet Berlin ein seit 1969 bestehendes Sportaustauschprogramm. Gleich am ersten Abend der einwöchigen Tour wurde die Delegation von Yigal Amedi, erster stellvertretender Bürgermeister der israelischen Hauptstadt, herzlich begrüßt. Der 14-köpfigen Berliner Abordnung gehörten Übungsleiter, Trainer und Vereins-/Verbandsmanager an, die sich in den letzten Jahren als Berliner Gastgeber und Betreuer für Jerusalem-Mannschaften engagiert hatten. Neben dem in Israel äußerst populären Basketball waren die Sportarten Judo, Schwimmen, Tennis und Volleyball vertreten.



Die Besichtigung vieler Wettkampf- und Trainingsstätten, zahlreiche aufschlussreiche Gespräche mit Trainern und Managern der angesprochenen Sportarten lieferten einen Überblick über künftige sportliche Begegnungsmöglichkeiten. Eigentlich soll aber bei diesem Sportaustauschprogramm der menschliche Kontakt zwischen den Jugendlichen beider Städte im Vordergrund stehen. Das Kennenlernen, das Abbauen von Vorurteilen, die Auseinandersetzung mit dem gemeinsamen geschichtlichen Erbe soll auf der Basis der sportlichen Begegnung ermöglicht und erleichtert werden.

Natürlich musste aber neben aller sportfachlichen Beschäftigung auch überprüft werden, ob die bekannten Sehenswürdigkeiten wie Klagemauer, Grabeskirche, Totes Meer und auch der See Genezareth mit seinen zahlreichen biblischen Stellen noch vorhanden waren. Glücklicherweise konnte das von allen Teilnehmern bestätigt werden. Zum Programm der Delegation gehörte auch eine äußerst eindrucksvolle

Die deutsche Delegation besucht den Nationalfriedhof auf dem Herzlberg in Jerusalem.

Große Ehre für Berlins Coubertin-Gymnasium

Mitglied im Coubertin-Netzwerk

Hohe Auszeichnung für das Coubertin-Gymnasium an der Conrad-Blenkle-Straße im Prenzlauer Berg. Als erste von insgesamt 20 Schulen, die sich für den Namen des Wiederentdeckers der Olympischen Spiele entschieden haben, erhielt diese Bildungsanstalt vom Internationalen Coubertin-Comitee in Lausanne den Status eines „Membre du Réseau International des Ecoles Pierre de Coubertin“ (Ständiges Mitglied im Netzwerk der weltweiten Pierre de Coubertin-Schulen) verliehen.

Der komplette Geschäftsführende Vorstand des Coubertin-Komitees war nach Berlin gekommen, um hier eine Tagung abzuhalten. Ebenfalls zu den Gästen zählten zwei prominenten Athleten, die einst jahrelang diese Schule besuchten, Rene Hoch, der gerade erst bei den Gewichtheber-Weltmeisterschaften die Bronzemedaille errang (siehe Seite 24), sowie Rene Hecht, Präsident

des Berliner Volleyballverbandes und 385-facher Nationalspieler mit vielen Olympia-, WM- und EM-Teilnahmen.

LSB-Vizepräsident Dr. Dietrich Gerber empfand ein „echtes Glücksgefühl“ bei der Feierstunde und erinnerte an die im Jahr 1993 vollzogene Umgestaltung des Gymnasiums, die sich nicht nur im Namenswechsel von Ernst Grube zu Pierre de Coubertin widerspiegelt, sondern auch in ihren Inhalten und Konzepten, wobei Leistungssport und Unterricht eine gute Symbiose bilden, wie die vielen Erfolge beweisen. Insgesamt 13 Sportarten werden an diesem Gymnasium gefördert: Akrobatik, Rhythmische Sportgymnastik, Eiskunst- und Eisschnelllauf, Schwimmen, Wasserspringen, Tischtennis, Leichtathletik, Badminton, Basket-, Hand- und Volleyball.

Hans Ulrich

Führung durch die neu gestaltete Holocaust Gedenkstätte „Yad Vashem“ und die Besichtigung des Nationalfriedhofs auf dem Herzl-Berg.

Beim Empfang durch die Jerusalemer Stadtverwaltung berichtete der stellvertretende Bürgermeister, dass es seit der Errichtung der Mauer als Abgrenzung zu den von den Palästinensern bewohnten Gebieten vor ca. einem Jahr - auch in Israel selbst sehr umstritten - nahezu keine At-



Miri Feingold (li.) von der Stadtverwaltung Jerusalem und Yigal Amedi (re.), stellvertretender Bürgermeister von Jerusalem, mit Dietrich Dolgner

tentate mehr in Israel gegeben hat. Die Besucher aus Berlin fühlten sich in den Straßen so sicher wie in den Zeiten vor der Intifada. An allen Ecken eröffnen neue Restaurants, Kneipen, Bars und Discos - ein Zeichen für neu erwachten Optimismus. Das Leben brodelt Tag und Nacht. Die Normalisierung des täglichen Lebens macht sich u.a. in stark anwachsenden Besucherzahlen aus dem Ausland bemerkbar.

Da wollen denn auch die Berliner Sportpartner nicht hinten stehen: 2006 gibt es einen Gegenbesuch von Rolli-Basketballern des Rollstuhl-Sport-Clubs Berlin und als weitere Gruppe wird momentan ein Gegenbesuch von jungen Fechttern des FC Grunewald geprüft. Gute Aussichten für das vierte Jahrzehnt dieses traditionellen internationalen Sportaustauschs! *Dietrich Dolgner*



Der SCC gewann am 8. Spieltag in der Bundesliga gegen Moers glatt mit 3:0. Die Berliner bleiben damit Spitzenreiter Wuppertal auf den Fersen. *Foto: Engler*

Volkstrauertag

Der Sport gedenkt seiner Toten

1961 war es, dass die Berliner Rasensportler erstmalig am Volkstrauertag auf dem Gelände des Berliner Olympiastadions der durch Krieg und Gewalt ums Leben gekommenen Olympioniken gedachten. Die Veranstaltung fand statt unter der Schirmherrschaft des Sportverbandes Berlin, wie der LSB damals noch hieß. Aus diesen Anfängen entwickelte sich dann die zentrale Gedenkfeier des Deutschen Sports, die seit 1982 von fünf Sportorganisationen getragen wird. Beteiligt sind der Deutsche Sportbund, das Nationale Olympische Komitee für Deutschland, die Deutsche Olympische Gesellschaft, die Gemeinschaft Deutscher Olympiateilnehmer und der Landessportbund Berlin, die sich mit der Gestaltung dieser Feier abwechseln.

Im Lichthof am Adlerplatz auf dem Olympiastadiongelände, dem derzeitigen Standort der alten,



Gedenkredner Hans-Jürgen Bartsch (li.), BFV-Vize und Vorsitzender der Deutschen Olympischen Gesellschaft, Landesgruppe Berlin; Wasserball-Nationalspieler Marc Politze

Foto: Engler

in den letzten Kriegstagen beschädigten Olympiaglocke, fand am Volkstrauertag unter Regie der Deutschen Olympischen Gesellschaft die diesjährige Trauerfeier statt. Der Vizepräsident der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG), der Berliner Dieter Krickow, würdigte in seiner Begrüßung der anwesenden Botschafter, Bundestagsabgeordneten, Berliner Politiker und Repräsentanten des Sports auch den inzwischen Jahrzehnte währenden Einsatz von LSB-Direktionsmitarbeiter Dietrich Dolgner für die Durchführung dieser Veranstaltung und zeichnete ihn dafür gemeinsam mit dem Präsidenten der Berliner DOG-Landesgruppe, Hans-Jürgen Bartsch, mit der Leistungsplakette der Deutschen Olympischen Gesellschaft aus.

„Seit vielen Jahren“ so Hans-Jürgen Bartsch in seiner Ansprache „ist der Volkstrauertag auch für den Sport der gebotene Anlass, der Opfer von Krieg und Gewalt zu gedenken. So ist gerade dieser Ort, die Olympiaglocke 1936, ein symbolträchtiges Mahnmal, das ebenso für die wunderbare Vision einer besseren und friedlichen Welt wie für die massive Bedrohung eines menschenwürdigen Daseins - oder für die Diskrepanz von Anspruch und Wirklichkeit steht.“ Und weiter: „Wir wissen nicht erst seit 1936 oder seit 1972, als in München arabische Terroristen in die vermeintlich heile olympische Welt eindringen und einen bleibenden Schatten auf das bis dahin heitere Fest warfen, wie hart sich der Anspruch bisweilen an der Wirklichkeit reibt, doch trotzdem - nein, gerade deswegen müssen wir an unserem je eigenen Platz, in der Öffentlichkeit oder in ganz privatem Rahmen, im beruflichen Alltag oder im Rahmen ehrenamtlichen Engagements, das unsere tun, die Vision (des humanen Sports) mit Leben zu füllen.“ red.

Überprüfung der Eliteschulen des Sports

Talente zu Siegern

Der Arbeitskreis „Eliteschulen des Sports“ im DSB hat die Überprüfung der Qualitätskriterien für Eliteschulen abgeschlossen. Erstmals werden zwei Standorte als „best practice-Modelle“ mit einem Förderpreis in Höhe von je 10.000 Euro ausgezeichnet: die Werner-Seelenbinder-Schule für Nachwuchsförderung im Schwimmen und die Berchtesgadener CJD-Christopherschulen im alpinen Skisport und Rodeln. Heike Kramer vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband erklärte: „Hier werden Talente beispielgebend auf dem Weg zur Spitze gefördert. Wir brauchen unsere junge Elite.“ DSB-Presse



Die Spielbank Berlin wird die Berliner Leichtathleten (auf dem Foto u.a. Zehnkämpfer André Niklaus, Diskuswerfer Robert Harting und Hürdenläuferin Anja Neupert) auch 2006 finanziell unterstützen, wenn es um die Qualifikation für internationale Wettkampfhöhepunkte geht sowie um die Finanzierung von Trainingslagern und sonstigen sportlichen Aufwendungen. BLV, OSP, LSB und Spielbank Berlin unterzeichneten im Hotel Estrel die Fördervereinbarung für das nächste Jahr.

AOK. Wir tun mehr.



Steigen sie doch mal dick ein.

Nach dem Marathon ist vor dem Marathon. Trainingstipps von A wie Aufwärmen bis Z wie Zweierrhythmus gibt es beim AOK-Frühstückslauf mit Jens Karraß.
Info: www.aokberlin.de



Die Gesundheitskasse.



Auf das von der EU initiierte „Europäische Jahr der Erziehung durch Sport 2004“ folgt das „Internationale Jahr des Sports und der Sporterziehung 2005“ der Vereinten Nationen. Die immense gesellschaftliche Bedeutung der für viele „schönsten Nebensache der Welt“ ist damit nachdrücklich belegt. UNO-Generalsekretär Kofi Annan bezeichnet den Sport als universelle Sprache, in der sich alle verständigen können. Für seinen Sonderberater für Sport im Dienst von Frieden und Entwicklung, den Schweizer Alfred Ogi, fördert der Sport die Gesundheit und die Würde des Menschen: „In zwanzig Jahren werden wir dank dem Sport eine friedlichere Welt haben.“ In der Resolution der UNO-Generalversammlung, die 2005 zum „Internationalen Jahr des Sports“ erklärt, werden die Regierungen gebeten, „Veranstaltungen zu organisieren, die ihr Engagement deutlich machen, und Persönlichkeiten des Sports für eine diesbezügliche Unterstützung zu gewinnen“. Solche Persönlichkeiten stellt „Sport in Berlin“ vor.

Teil 18: Hans-Jürgen Pohmann

Am 23. Mai 1947 in Köln geboren. Kam als 7-jähriger mit den Eltern nach Berlin. Mutter Inge war mehrfach Deutsche Tennis-Meisterin: Hans-Jürgen ist mit dem Racket aufgewachsen. Bis 18 spielte er parallel begeistert Fußball. Dann gab es nur noch Tennis. Ausbildung zum Industriekaufmann, seit Anfang der 70er Tennis-Profi. Größte Erfolge: 1973 Grand Prix-Sieger im Einzel in Berlin und Düsseldorf, im Doppel mit Jürgen Faßbender 1973 im Halbfinale der French Open und 1975 in Wimbledon, Sieger in Kitzbühel (1972), Hamburg (1973 und 1974) und Gstaad (1975 und 1976). Nach Bandscheibenoperation 1977 zwar noch zwei Jahre im Bundesliga-Team vom LTTC Rot-Weiß, aber dann Karriereende. Anschließend „Seiteneinsteiger“ im Sportjournalismus, seit 1. Juli 2005 Sportchef des RBB.

Einer, der weiß, wo er herkommt

Bei der schwierigen Frage, wie er sich selbst beschreiben würde, kommt Hans-Jürgen Pohmann ins Überlegen. Nur Selbstdarsteller haben für solche Fälle sofort druckreife Kurzporträts für alle Fälle zur Hand. Zu denen gehört der Endfünfziger nicht, und so braucht es eben ein paar Momente, bis er das, was ihm in diesem

Zusammenhang am wichtigsten scheint, halbwegs mundgerecht formuliert hat. „Nicht einfach“, sagt der RBB-Sportchef, der Anfang Juli das Amt von Vorgänger Jochen Sprentzel übernommen hat. Damit meint er sowohl die Frage als auch sich selbst. Und um das zu bekräftigen, wiederholt er noch einmal: „Ich bin nicht einfach, aber wenn ich Vertrauen zu Personen und Sachen habe, dann kann man sich auf mich hundertprozentig verlassen.“ Für Hans-Jürgen Pohmann ein prioritärer Wert vor allen anderen. In allen Lebenslagen. Im Sport, im Job, in der Ehe - er ist immer noch mit derselben, ersten Frau verheiratet, hat Sohn (21) und Tochter (13). Das zählt: zuverlässig und berechenbar sein, den anderen das Gefühl geben, nicht hintergangen zu werden, sondern auf Ehrlichkeit und Geradlinigkeit zählen zu können.

„Ich bin kein Ja-Sager und kein Schulterklopper. Und das will ich auch nie sein“, sagt er und freut sich sichtlich, das ihm damit ein treffender „Steckbrief“ zur eigenen Person gelungen ist. Er lässt den Satz noch mal laut Revue passieren, so als wöge er ihn auf seine Halbwertszeit, und gibt ihn dann frei. „Genau, das ist es. Ein schönes Schlusswort“, befindet Pohmann. Dabei gibt es doch noch eine Menge mehr über ihn zu sagen.

Mutter Inge, im Frühjahr dieses Jahres verstorben, hat ihm wohl das Faible fürs Racketschwingen in die Wiege gelegt. Sie war mehrfach Deutsche Meisterin und die erste deutsche Sportlerin, die am 2. Juli 1950 aus den Händen von Bundespräsident Theodor Heuß das Silberne Lorbeerblatt als Würdigung für ihre großartigen Leistungen erhielt. Trotz dieser genetischen Festlegung versuchte sich Pohmann lange Zeit mit ziemlichem Erfolg auch mit größeren Bällen. Bis ins A-Junioren-Alter hütete der Blondschoopf bei den SCC-Fußballern das Tor, und das immerhin so gut, dass er mit den Seinen das Stadtfinale seiner Altersklasse erreichte. Fußball war für die damaligen Tennis-Talente vor allem winters eine ideale Abwechslung und Trainingsergänzung, denn Hallen gab es auch in Berlin nicht. Beides parallel ging freilich irgendwann nicht mehr, wollte man hie oder da an die Spitze. Mit 17 war Hans-Jürgen Pohmann erstmals Deutscher Jugendmeister im Tennis geworden - das machte die Entscheidung für den Individualsport zwar nicht leichter, aber logischer. „Die Trennung vom Fußball war sehr schmerzlich“, erzählt er heute. „Ich würde jedem Athleten raten, auf die Erfahrung nicht zu verzichten, mal in einer Mannschaftsdisziplin aktiv gewesen zu sein. Nicht nur, weil sich dort die Freude über Erfolge potenziert, sondern vor allem, weil man lernt, gemeinsam Niederlagen zu erleiden und zu ertragen.“

Gedrängt pro Tennis hat ihn niemand, das hat er mit sich ganz alleine abgemacht. Letztendlich war es wohl der Ehrgeiz, der ihn antrieb. „Mein großes Ziel war es, irgendwann einmal für Deutschland zu spielen. Das wollte ich unbedingt.“ 1971 hatte er es geschafft, als er das erste

seiner 24 Davis-Cup-Matches bis 1976 bestritt, von denen er 18 gewann. In den 70ern war Pohmann einer der wenigen deutschen Aktiven, der mit der Weltklasse konkurrieren konnte und diese im Doppel mit Jürgen Fassbender sogar mitbestimmte. Fünf Turniere gewann das Duo, 1973 und 1975 standen sie in den Halbfinals der Grand Slams in Paris und Wimbledon. Vor allem das Match gegen die US-Amerikaner Vitas Gerulaitis/Sandy Mayer auf dem „heiligen englischen Rasen“ hat sich bei Pohmann eingepreßt. Nahezu uneinholbar führten die Deutschen gegen die Favoriten, und verloren doch noch - den Zipfel zur Erfüllung des größten Traums von Tennisspielern, dem Wimbledon-Finale, schon in Händen. „Das war eine ganz bittere Stunde. Aber so ist halt der Sport - himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt.“

Jugendmeister, Deutscher Meister, Daviscup, internationale Turniersiege, Stück für Stück arbeitete sich Pohmann nach vorn. Und als es nicht mehr weiter vorwärts gehen konnte, weil nach der Bandscheibenoperation 1977 der Körper streikte, da beendete er seine spitzensportliche Karriere. Beneidenswert fit ist er nach wie vor, hat nahezu sein Wettkampfgewicht von vor 30 Jahren gehalten. Dank regelmäßiger Ergometer-Touren viermal in der Woche, dank körperertüchtigender Hobbies wie Golf und Reiten, dank - wie er betont - „Disziplin im Essen“. Tennis ist passé, auch zu Rot-Weiß gibt es keine Beziehung mehr. Dafür fühlt er sich bei Blau-Weiß und im Golfklub Wannsee unheimlich wohl. „Es ärgert mich nur, wenn mich der Vereinspräsident wegen meines schlechten Handicaps von 24,6

(Fortsetzung Seite 7)



Hans-Jürgen Pohmann



Seine Vision: Einheit im Sport

Am 10. November wurde am Schöneberger Sportzentrum in Berlin in Anwesenheit führender Vertreter des Deutschen Sportbundes und des NOK für Deutschland die seit Jahren geplante Gedenktafel zu Ehren des Begründers der Olympischen Bewegung in Deutschland, Dr. Willibald Gebhardt (1861-1921), im Rahmen eines Festaktes eingeweiht. Das weit über die Grenzen Berlins bekannte Sportzentrum trägt bereits seit dem Jahr 2002 den Namen Willibald-Gebhardt-Sportzentrum.

Die leeren Haushaltskassen der Hauptstadt und die schmalen Budgets der nationalen Sportverbände machten eine konzertierte Aktion des Sports notwendig, um gemeinsam die Kosten für die Einrichtung und Gestaltung der Gedenktafel zu tragen. Der Initiative des LSB Berlin, allen voran des damaligen LSB- und heutigen DSB-Präsidenten Manfred von Richthofen sowie der Mitwirkung des Willibald-Gebhardt-Instituts e.V. ist es zu verdanken, dass der bekannte Berliner Bildhauer Paul Brandenburg, der auch die Stelen am Olympiastadion gestaltete, das geplante Projekt künstlerisch realisieren konnte.



Einweihung der Gebhardt-Gedenktafel: Rainer Brechtken (DTB-Präsident, vertrat das NOK), Prof. Dr. Roland Naul (Vorsitzender des Gebhardt-Instituts), DSB-Präsident Manfred von Richthofen, Bezirksstadträtin Angelika Schöttler, Gebhardt-Nichte Renate Haß-Zurkalowski, LSB-Vizepräsident Dr. Dietrich Gerber, Bildhauer Paul Brandenburg (v.l.n.r.)

Foto: Engler

(Fortsetzung von Seite 6)

ärger. Da bin ich ehrgeizig“, verrät er. Hans-Jürgen Pohmanns Schilderung seiner heutigen sportlichen Aktivitäten gerät unversehens zu einer Hommage auf den Vereinssport und zugleich zur Kritik an einigen Zuständen im aktuellen deutschen Tennis. „Der Verein war immer meine Basis und meine Heimat. Das sollte auch heute noch genauso sein. Man muss wissen, wo man herkommt und wo man hingehört.“ Bei Rot-Weiß habe er, erzählt Pohmann, sehr gute Trainer und großartige Kameraden wie Christian Kuhnke oder Harald Elschenbroich gehabt. „Im Klub waren wir zuhause, und haben dort nicht nur Geld abgeholt. Es gab keine oder wenig ‚Söldner‘, die gar keine Beziehung zu dem Verein hatten, für den sie spielten.“ Dass mit Beginn der 70er Jahre und der Berufsspieler-Ära auch der Verdienst der Sportler eine neue Rolle spielte, lag auf der Hand. „Aber das muss sich nicht mit dem vorher Gesagten beißen“, meint Pohmann. Nach seiner Karriere kam er zu Funk und Fernsehen. Zwar hatte er eine Ausbildung zum Industriekaufmann abgeschlossen, „aber warum sollte ich mein angestammtes Metier verlassen, wenn ich Sportfachwissen habe?“ So wurde er an der Seite von ZDF-Experte Volker Kottkamp „der erste Co-Kommentator im deutschen Fernsehen“. 1980 holte ihn Jochen Sprentzel zum

Mit der Gedenktafel wird nach langem Anlauf eine Person im deutschen Sport geehrt, die bereits 1904 die nationalen Sportfachverbände und den olympischen Sport in Deutschland unter einem Dach für viele Jahre erfolgreich zusammenführte. Willibald Gebhardt steht also nicht nur für ein wichtiges Kapitel in der olympischen Geschichte des deutschen Sports und der Stadt Berlin, sondern für eine Vision, die das im Sport zusammengefügt hat, was in der Zukunft wieder zusammengeführt werden sollte: „ein“ Deutscher Olympischer Sportbund. Roland Naul

SFB. Mitte des Jahres hat er nun die Leitung des RBB-Sportressorts übernommen.

Pohmann empfindet es als „ein unglaubliches Geschenk“, Beruf und einstige Berufung verbinden zu können. Aus dem Sport hat er eine ganze Menge mitgenommen: „Ich habe gelernt, mich durchzubeißen. Wie man selbständig wird, wie man eine gewisse Fairness als Haltung entwickelt.“ Er lächelt, als er sagt, dass manche der von ihm präferierten Eigenschaften heute vielleicht als ein wenig „altmodisch“ angesehen werden. Gleichwohl würden sie vielen Jüngeren gut zu Gesicht stehen. „Ich bin eben ein wenig oldfashioned“, meint er. Dennoch oder gerade deshalb ist er im Gespräch für den Posten des Sportwartes im Deutschen Tennisbund. Er spart nicht mit Kritik an den Funktionären. „Lange Jahre war deren wichtigstes Begehren, an Ehrenkarten für Boris Becker oder Steffi Graf zu kommen. Die eigentliche Arbeit brach dabei völlig weg. In den Vereinen kümmert man sich viel zu wenig um die große Breite.“ Dass er für offene Schelte nicht nur Beifall bekommen wird, weiß er. „Es war noch nie mein erstes Bestreben, unbedingt beliebt zu sein. Mir liegt daran, dass ich glaubwürdig bleibe.“ Und ist damit beim „Schlusswort“ vom Anfang: „Ich bin kein Ja-Sager und kein Schulterklopper.“ Sport sei Dank. Klaus Weise

Deutscher Gymnastikbund und Bundesverband der Fachschulen für Gymnastik feierten 80- und 50-jähriges Bestehen in Berlin

„Wenn es die Gymnastik nicht gäbe, müsste man sie erfinden“

1925 wurde in Berlin der Deutsche Gymnastikbund als Interessenvertreter der Gymnastik und der Gymnastiklehrer gegründet. 30 Jahre später schlossen sich die Gymnastikschulen ebenfalls in einem Verband zusammen. In der LSB-Sportschule wurden beide Jubiläen gebührend gefeiert. Eingerahmt von Vorträgen zu aktuellen Fragen und den Perspektiven dieses Berufsberufes konnten sich die aus der ganzen Bundesrepublik angereisten Gäste in Praxisworkshops mit neuen Strömungen und Ideen vertraut machen.

Trotz oder gerade wegen der notwendigen Neuausrichtungen des Berufsbildes „Gymnastiklehrer/in“ an den Bewegungsmarkt wurde immer wieder ein klares Profil vermisst. Vor dem Hintergrund zunehmender Konkurrenz besteht für die Zukunft großer Handlungsbedarf. Dies wurde von Prof. Christian Wopp beim berufspolitischen Forum deutlich herausgestellt. Mut machte er aber auch, indem er den Bezug des Berufes zu den Zukunftsfeldern Gesundheit und Integration von Migranten herstellte. Auch Bruno Baviera, Mediziner aus der Schweiz, sah bei der inhaltlichen Ausgestaltung des Megatrends Gesundheit ein großes Tätigkeitsfeld für die Gymnastiklehrer/innen. Sein Credo gipfelte in der Aussage „Wenn es die Gymnastik nicht gäbe, müsste man sie erfinden.“ Unschwer vorzustellen, dass er damit allen Zuhörern aus der Seele sprach.

Dennoch bleibt: Die Gymnastik muss ihren Nutzen für die Menschen immer wieder belegen, die Gymnastiklehrer/innen müssen ihre Kompetenz und die Qualität ihrer Arbeit gegenüber der Konkurrenz immer wieder nachweisen.

Frank Kessler

Mit der GlücksSpirale ein „Leben nach Lust und Laune“

Ohne die Mittel aus der Lotterie GlücksSpirale würde sich der Sport drastisch ändern. DSB-Präsident Manfred von Richthofen würdigt die Unterstützung, die dem Sport aus dieser Lotterie seit mehr als drei Jahrzehnten zu Gute kommt. Deshalb wirbt der organisierte Sport für die Lotterie, die ein „Leben nach Lust und Laune“ verspricht, denn es winkt eine lebenslange Sofortrente von 7.500 Euro. Die Werbung für die GlücksSpirale steht auf mehreren Säulen. Am spektakulärsten ist die Aktion, bei der es einen VW oder Fußball-WM-Tickets zu gewinnen gibt. Im Umlauf sind 300.000 Postkarten mit dem Aufkleber „Ich bin GlücksRenter - Spiel GlücksSpirale!“. Wer mit dem Aufkleber wirbt und die Postkarte an den DSB schickt, kommt in die Verlosung. DSB-Presse



Eine Zehlendorfer Schule geht völlig neue Wege in der Bewegungserziehung

Erst der Balancier-Hain, dann die blauen Schuhe

Eine Unterrichtsstunde ganz besonderer Art stand vor kurzem für die Klasse 5a der Zehlendorfer Grundschule am Buschgraben, die sich derzeit auf halbem Weg von der Halbtags- zur gebundenen Ganztagschule befindet, auf dem Programm. Statt Englischtexte zu übersetzen, bewaffneten sich die Jungen und Mädchen mit Zollstock und Spaten und bauten unter Anleitung einer Garten- und Landschaftsfirma aus geschälten Robinienstämmen einen kleinen Balancier-Hain, der ein weiteres Mosaiksteinchen des zu einem interessanten Bewegungspark umgestalteten Schulhofes ist. Auf spielerische Weise können sich hier die Heranwachsenden austoben, ihre sportlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten ausloten beziehungsweise das Zusammenspielen mit anderen auskosten.



Das Projekt, das einen Teil der „Moving School“ ausmacht, entstand unter der Federführung von Stephan Riegger, einem Sportwissenschaftler der Freien Universität, des Vereins „BERLINbewegt“, einer aufgeschlossenen Elternschaft, natürlich des Lehrerkollegiums und nicht zuletzt der Schüler und Schülerinnen selbst, die seit Herbst letzten Jahres fest in alle Überlegungen miteingebunden waren. Zuerst galt es, Kritik zu üben, was auf dem Schulhof nicht gefiel, dann durften die Kinder ihre Wünsche und Vorstellungen von der Umgestaltung äußern, sogar Modelle herstellen. Danach wurde alles noch einmal auf den Prüfstand gestellt, schließlich mit der Planung und letztendlich mit den Arbeiten begonnen. Neben einem vielseitigen Klettergerüst, das einer mathematischen Figur gleicht und mit vielen Tauen bestückt ist, die selbständig eingeklinkt werden können, wurde als letzter Schritt der Balanciergarten erstellt.

„Damit konnten wir die Grundphilosophie unserer Schule von Bewegungser-

ziehung und Gesundheitsförderung um ein weiteres Detail verwirklichen“, erklärte freudestrahlend die Stellvertretende Direktorin Borika von Dorp, die auf das Geschaffene sehr stolz sein kann. Die Kinder finden in der Ludwigsfelder Straße 43-47 ein reichhaltiges Spiel- und Sportangebot vor, das sich nicht nur auf den Schulhof mit Schaukeln, Wippen, Rutschen, einem mit Findlingen bestückten Wassergeläuf, diversen Klettermöglichkeiten sowie mit einem Kunststoffplatz für Basketball, Handball und Hockey erstreckt, sondern auch auf die Flure des 1975 entstandenen Gebäudes. Hier und da befinden sich Bewegungsbaustellen, die aus Kästen, Brettern und Stangen bestehen und zum Kriechen, Balancieren und Hopsen anregen, ohne dass jemand dahintersteht und sportliches Tun verlangt. Demnächst kommt sogar noch eine Spielecke und Kletterwand mit verschiedenen Haltegriffen und quer gespannten Seilen hinzu, die ebenfalls zu körperlicher Betätigung während der Pause animieren.

Im übrigen wird in der Schule am Buschgraben eine völlig neue Form des Unterrichts praktiziert, bei der das Lernen, Bewegen und Entspannen miteinander zu einer Einheit verbunden sind. Nur folgerichtig, dass in dieser Bildungsanstalt auch mehrere Sport-AGs (Fußball, Basketball und Tanzen) sowie ein Lauftreff existieren und dass Kooperationen mit zwei Zehlendorfer Schulen bestehen. Darüber hinaus wurde ein Caterer verpflichtet, der einen Mittagstisch mit gesunder Vollkornkost anbietet und dabei gänzlich auf Schweinefleisch verzichtet.



Doch damit nicht genug. Demnächst wird in dieser Schule, in der von 8 bis 16 Uhr Unterricht mit Freizeit kombiniert wird, ein Pilotprojekt gestartet, das einmalig für Berlin ist. Anlässlich der Schulhof-Umgestaltung stellte es Riegger während eines Seminars mit



Der achtjährige Niklas Zoschke von den EHC Eisbären Juniors trägt stolz seine neue Eishockey-Montur. Lange musste das Nachwuchstalent darauf warten, denn seine Eltern konnten das Geld nicht aufbringen, um ihm seinen großen Wunsch zu erfüllen. Jetzt hat die Sportstiftung Berlin (auf dem Foto: Vorsitzender Norbert Skowronek und Vorstandsmitglied Anabell Stüvel) über eine Spenderin die Finanzierung der Ausrüstung übernommen. Die Stiftung unterstützt im Rahmen ihres sozialen Engagements junge Sportler sowie ehemalige Spitzenathleten bei ihrer beruflichen Ausbildung. Foto: Engler

FU-Studenten drei Besuchergruppen aus Italien (Treviso, Venedig und Sacile) sowie einer aus dem englischen Bath bei Bristol unter dem Begriff „Der blaue Schuh“ vor. Im kommenden Frühjahr soll die Aktion dann in die Tat umgesetzt werden, nachdem ein erster Versuch am 22. September zur vollsten Zufriedenheit verlief.

Der Grundidee liegt folgende Überlegung zugrunde: Wie bekommen wir Kinder dazu, dass sie mehr laufen. Die Lösung ist relativ einfach und wird auf unkonventionelle Art praktiziert. Alle Schüler und Schülerinnen haben die letzten 500 Meter ihres täglichen Schulweges von einem bestimmten Punkt an, der deutlich mit blauer Farbe gekennzeichnet ist, zu Fuß bis zur Schule am Buschgraben zurückzulegen. Das heißt, die Jungen und Mädchen müssen entweder vorzeitig aus dem Bus steigen oder von ihren Eltern, die das Auto benutzen, abgesetzt werden. Die Größeren können problemlos allein gehen, die Kleinen, vor allem die Abc-Schützen, werden von sogenannten Schulweg-Paten auf dem letzten Teilstück begleitet.

In einem Brief an die 5. und 6. Klassen schrieb Frau van Dorp, dass ab sofort zuverlässige Mädchen und Jungen gesucht werden, die sich in Zusammenarbeit mit einem Verkehrspolizisten des Abschnitts 143 als Begleiter ausbilden lassen. Insgesamt sind dafür zwei Wochen vorgesehen. Danach erfolgt ein schriftlicher Test und eine praktische Überprüfung, damit ab März mit den „blauen Schuhen“ angefangen werden kann. „Rechnen wir 200 Schultage mal zweimal 500 Meter, dann kommen wir pro Jahr auf 200 Kilometer. Und das ist doch auch schon etwas“, so Riegger, der sich natürlich freut, dass seine schon lang gehegten Gedanken und die an der FU entworfenen Konzepte nun in die Tat umgesetzt werden.

Elternvertreterin Inke Tamme ist ebenfalls sehr zufrieden mit den Bewegungsmöglichkeiten, die an dieser Schule für die Kinder geschaffen wurden. Ein Musterbeispiel für andere Bildungseinrichtungen in Berlin. Text/Fotos: Hans Ulrich

Sport in einer Schicksalsgemeinschaft

Er ist zwar ein relativ kleiner, aber keineswegs unwichtiger Verband, der gerade sein 30-jähriges Bestehen feiernde Gehörlosen-Sportverband Berlin-Brandenburg (GSBB). Er vereint nämlich eine Gruppe von Menschen, die trotz ihrer körperlichen Unversehrtheit vom Schicksal schwer geschlagen sind und aufgrund ihres Gehörschadens oftmals in eine Art Isolation gedrängt werden. Der Sport bringt ihnen jedoch einerseits Lebensfreude zurück, stärkt das Selbstbewusstsein und bietet andererseits die Chance, die Probleme des Alltags besser zu meistern.

Zum Glück gibt es seit mehreren Jahren Faxgeräte und Computer, mit den e-mails hin- und hergeschickt werden können. Diese modernen Kommunikationsmöglichkeiten ersetzen das für

„Es lässt sich nun einmal nicht leugnen“, so der 2002 ins Amt gewählte und äußerst engagierte Verbandsvorsitzende Helmut Köster, „dass wir Gehörlose von wichtigen Bereichen der Gesellschaft und des normalen Kulturlebens ausgeschlossen sind. Weil unüberbrückbare Verständigungsprobleme existieren, müssen wir stets einen Dolmetscher zu Rate ziehen, der die Gebärdensprache beherrscht. Aus diesem Grund sind viele von uns verunsichert, oft misstrauisch und fühlen sich deshalb am wohlsten unter ihres Gleichen.“

Deshalb haben sich die Gehörlosen schon bald nach dem zweiten Weltkrieg für einen eigenständigen Sportbetrieb und eigenen deutschen Dachverband, den DGS, entschlossen und sind

gen Schuster, der zugleich auch Trainer des Berliner Gehörlosen Sportvereins 1900 ist, die anderen beiden, Roberto und Alberto Scheuerer, spielen für den GSV München. Gleiches trifft auch für die in Berlin lebende, beim OSC unter Anleitung von Renate Güttler trainierende Nele Alder-Baerens zu, die in Australien Gold über 5000 m und Silber über 10 000 m holte, aber offiziell für den GSV Karlsruhe startet. Übrigens wurde Roberto Scheuerer (18), der Torschützenkönig der Nationalmannschaft, vor kurzem in Hamburg von der Deutschen Sporthilfe bei der Ehrung „Junior-sportler des Jahres“ mit einem Sonderpreis ausgezeichnet.

So bemerkenswert diese Erfolge auch sind, der Breitensport im Seniorenbereich viel Anklang findet und vor allem die Organisation des jährlichen Gehörlosen-Schulsportfestes am Sachsen-damm einen nicht unbedeutenden Stellenwert



Hans-Dietrich Fiebig, LSB-Präsident Brandenburg; Gabriele Wrede, LSB-Vizepräsidentin Berlin; Helmut Köster, GSBB-Vorsitzender; Andrea Weggen, Geschäftsführerin (v.l.n.r.)



Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, Präsidialmitglied LSB-Berlin; Helmut Köster



Ehrung für die Goldmedaillen-Gewinner im Wasserball bei den Deaflympics 2005: Jürgen Schuster, Marco Grund, Thomas Arndt (v.l.n.r.) Fotos: Wille

Gehörlose praktisch nutzlose Telefon sind zu unverzichtbaren Hilfsmitteln des GSBB geworden, dem so die Verständigung mit seinen rund 900 Mitgliedern in fünf Vereinen (zwei in Berlin, drei in Brandenburg) wesentlich erleichtert wird, was Wettkämpfe, Trainingszeiten oder Ankündigungen besonderer Veranstaltungen, wie beispielsweise Sportlerehrungen oder der Jahreskalender, anbelangt. Als eine weitere Informationsquelle dient im übrigen der RBB mit seinen Videotexttafeln (Lesen statt Hören), wo ab Seite 790 stets interessante Angebote zu erfahren sind.

Dennoch ist die mit Andrea Weggen besetzte Geschäftsstelle in der Friedrichstraße 12 die zentrale Anlaufstelle für alle Probleme - und die sind wahrlich nicht gering. Die 39-jährige Brandenburgerin ist zwar auch hörgeschädigt, auf dem linken Ohr sogar völlig taub, kann aber dank eines Telefonverstärkers den Kontakt zur Außenwelt aufrecht halten, Termine koordinieren und vor allem bestimmte Dinge erledigen: mit Ämtern über die Vergabe von Hallenzeiten verhandeln oder auch in der Öffentlichkeit auf die Sorgen der Gehörlosen aufmerksam machen, die kaum eine Berichterstattung in den Medien erfahren, was oft zum Verdruss führt. Außerdem fehlen Sponsoren, was für Werbung, Talentfindung oder auch Ausbildung von Übungsleitern von Bedeutung ist.

nicht im Deutschen Behinderten-Sportverband vertreten. Sie veranstalten eigenständige Meisterschaften und sogar Olympische Spiele, die sich, analog den Paralympics für Körperbehinderte, Deaflympics nennen. Die jüngsten fanden im Januar 2005 in Melbourne statt, wo auch Berlin gut vertreten war. Gleich fünf Wasserballer kehrten nach dem sensationellen 8:4-Finalsieg über Ungarn mit der Goldmedaille nach Hause und sollen demnächst mit dem Silbernen Lorbeerblatt durch den Bundespräsidenten ausgezeichnet werden.

Nur drei gehören allerdings dem Berliner Verband an, Thomas Arndt, Marco Grund und Jür-

erreicht hat, brauen sich dunkle Wolken über dem hiesigen Verband zusammen. Helmut Köster, dessen Ehefrau Elke in Melbourne vierte, fünfte und sechste Plätze im Sprint und mit den Staffeln errang, sagt mit traurigem Blick: „Leider drohen die ohnehin Jahr für Jahr gekürzten Gelder der öffentlichen Hand gänzlich wegzufallen, was bedeuten würde, dass sich unser Sportbetrieb in der bisherigen Form nicht mehr aufrecht halten ließe. Ohne eine funktionierende Geschäftsstelle geht gar nichts, was besonders schlimm für die Nachwuchsarbeit und insbesondere für die Schulen wäre, die wir bislang mit Übungsleitern unterstützt haben.“ Aber auch die bisherigen Veranstaltungen wie Schach- und Tischtennisturniere, Wanderungen und Schwimmfeste würden darunter leiden.

Die zwei innerstädtischen Klubs, der Berliner Gehörlosen SV 1900 und SC Comet, sowie die drei Vereine in Brandenburg, Potsdam und Eberswalde sind aufgrund ihrer geringen Mitgliederzahlen nicht in der Lage, den Verband finanziell über Wasser zu halten, einen Verband, der am 7. Oktober 1975 in Berlin gegründet wurde und 1990 mit Brandenburg fusionierte. Anlässlich der Jubiläumsveranstaltung bat Köster die Vertreter der beiden Landessportbünde, Gabriele Wrede und Hans-Dietrich Fiebig, bei einer Lösung zu helfen, damit die Existenz des GSBB nicht leichtfertig auf Spiel gesetzt wird. Hansjürgen Wille

Anschrift: Gehörlosen-Verband Berlin-Brandenburg, Friedrichstraße 12, 10969 Berlin, Telefon und Fax 251 70 55

Berliner Gehörlosen-Sportverein 1900 (gleiche Anschrift)

E-Mail: Berliner-gsv1900@t-online.de

Sportarten: Basketball, Fußball, Volleyball, Wasserball, Bowling, Breitensport, Skilaut, Leichtathletik, Schach, Schwimmen, Tennis und Tischtennis

SC Comet (nur Fußball)

Wolfdieter Ranft, Alt-Moabit 133 a
10557 Berlin, Fax 393 38 46



Die Knie wollen nicht mehr so richtig, lästige Spätfolgen eines Ski-Unfalls. Aus diesem Grunde verzichtet Dr. Herbert Buhtz, Deutschlands einzig noch lebender Medaillengewinner von Los Angeles 1932, auch auf ausgedehntere Spaziergänge, die im vornehmen Berliner Stadtteil Westend durchaus ihre Reize haben. Und auch auf das Rudern, das über Jahrzehnte sein ein und alles war. Aber dennoch ist der heute 94-jährige Olympiasieger im Doppelzweier von der Statur her durchaus noch top. Bei einer Größe von 1,87 Meter wiegt er 79 Kilo und versucht dieses Gewicht dadurch zu halten, indem er regelmäßig auf das in seinem Schlafzimmer stehende Fahrradergometer steigt.

Die beiden wertvollsten Trophäen seiner Karriere waren jüngst beim Jubiläumsball des Berliner Ruder-Clubs zu bewundern, der (wie berichtet) seinen 125. Geburtstag feierte und dabei mit der Ausstellung „Pokale im Spiegel der Zeit“ auf die Veränderungen im Lauf der Jahre aufmerksam machen wollte. Die zwei Buhtz'schen Schmuckstücke legten Zeugnis ab von einer zur damaligen Zeit schier unfassbaren Einer-Sensation, die sich 1932 und 1934 bei der Henley-Regatta auf der Themse zugetragen hatte, einem Ereignis, das für die Londoner genauso wertvoll

Wie Dr. Herbert Buhtz, Deutschlands einzig noch lebender Medaillengewinner bei den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles, um olympisches Ruder-Gold kam

Ein Zahnarzt scheiterte am Weisheitszahn

„Alle dachten, dass wir nun auch Olympiasieger in Amerika werden müssten“, erzählt der Gentleman alter Schule, der im Jahr der Sommerspiele gerade mit seinem Zahnmedizin-Studium fertig geworden war. Und dann passierte ihm ausgerechnet das, was ihm hätte nicht passieren dürfen. Ein vereiterter Weisheitszahn sorgte schon während der Überfahrt für höllische Schmerzen, so dass sich Buhtz in L.A. einer Kieferoperation unterziehen musste. „Den Einer-Wettbewerb, für den ich auch vorgesehen war, ließ ich schweren Herzen streichen, konnte aber wenigstens im Zweier antreten, wengleich die notwendig gewordene Trainingspause mir einen Strich durch die Rechnung machte. Aber mit Silber war ich auch zufrieden.“ Und das vor allem deshalb, weil er beinahe gar nicht in die USA mitgenommen worden wäre. Buhtz hatte sich nämlich während der Henley-Regatta mit einer

Reichspräsident von Hindenburg nach den Spielen die Olympia-Teilnehmer in seinem Amtssitz empfang, meinte dieser zu dem achtfachen Deutschen Meister (je zweimal im Einer und Achter, dazu dreimal im Doppelzweier und einmal im Vierer mit Steuermann): „Buhtz, Sie sind doch der Mann von der Themse, der im Reich der Löwen die Diamond Sculls gewonnen hat.“ Weitere Ehrungen waren die Eintragung ins Goldene Buch der Stadt Berlin und die Verleihung des Goldenen Bandes der Sportpresse, gemeinsam mit Größen wie Daniel Prenn, Albert Poensgen, Hanne Sobek und Albert Richter. Die Beweise der Wertschätzung galten jedoch fortan nicht mehr für Tom Sullivan, der mit seinem Silbermedaillengewinner wegen unterschiedlicher Auffassungen über einen moderneren Ruderstil „über Kreuz lag“.



Weil die Probleme sich immer mehr verstärkten, hörte Buhtz nach der Saison 1935 auf, heiratete, wurde Vater seines Sohnes, baute seine Zahnarzt-Praxis auf und zahlte die während seiner Aktivenzeit aufgelaufenen Schulden ab. Erst als beim BRC ein Trainerwechsel stattfand und Fritz Gwinner das Zepter in die Hand nahm, ließ er sich noch einmal überreden, ins Boot zu steigen

Herbert Buhtz während der Henley-Regatta und unlängst beim BRC Foto: Bushell/Thal

wie Wimbledon oder das Cupfinal ist. Der gebürtige Koblenzer, der in Magdeburg seine sportlichen Anfänge nahm, war ein Jahr vor seinem ersten großen internationalen Triumph nach Berlin gezogen, weil er beim BRC den damals besten Trainer der Welt wähnte, Tom Sullivan. Und mit diesem Schritt lag er auch nicht falsch.

„Obwohl ich beim RC Alt-Werder Magdeburg mit meinem Partner Gerd von Düsteterlho 1929 bereits Deutscher Meister im Doppelzweier gewesen war, musste ich mich beim Berliner Ruder-Club ganz hinten anstellen und wurde zunächst in den dritten Achter gesteckt“, erinnert sich Buhtz. „Man sagte mir klipp und klar, Sie müssen sich erst einmal beweisen, wenn Sie bei uns etwas werden wollen und sich Schritt für Schritt hochdienen.“ Das gelang ihm schneller als erwartet. In Gerhard Boetzelen fand er einen Partner, mit dem er im Doppelzweier unschlagbar war, wie die vielen Erfolge auf den verschiedenen Regatten zeigten.

hübschen Engländerin, die ihn förmlich anhielt, eingelassen und nach Ansicht des 2. BRC-Präsidenten Walter Meyer damit klar gegen den im Frühjahr abgegebenen Ehrenkodex verstoßen, wonach während der Trainingsperiode und der Wettkämpfe sowohl Alkohol als auch Zigaretten und Frauen tabu waren. Die Entscheidung über die Olympia-Teilnahme sollte allerdings der Verbands-Vorsitzende und ehemalige Potsdamer Regierungspräsident Heinrich Pauly kurz vor der Abreise in Southampton treffen. Und der drückte ein Auge zu, nicht aber Tom Sullivan. Der hatte sich als Strafe ausgedacht, den „Bösewicht“ während der Schiffsüberfahrt mit der „Europa“ jeden Morgen um sechs an Deck mehrere Runden laufen zu lassen. „Bei dem starken Wind habe ich mir dabei eine schlimme Angina zugezogen, bekam einen dicken Hals und wurde mit Tabletten vollgestopft. Das Schlimme dabei war, dass der Abszess auch den Zahn in Mitleidenenschaft zog.“ Was hart macht, macht auch stark. Allerdings auch erfolgreich und bekannt. Als der

und wurde 1938 mit dem BRC in Mailand Europameister im Achter, übrigens mit Walter Volle, der aus Mannheim nach Berlin kam. Danach stellte er die Riemen für immer in die Ecke, blieb aber dem Rudern auf andere Art und Weise verbunden.

Weil er nicht der NSDAP angehörte und Vereine nach Kriegsende verboten waren, übertrugen ihm 1947 die Amerikaner die Gründung der kommunalen Rudervereinigung am Wannsee. Und zwei Jahre später, als sich die Situation entspannt hatte, hauchte er dem traditionsreichen Berliner Ruder-Club neues Leben ein und war auch dessen erster Vorsitzender, ehe er mit der gesamten Familie 1951 seinem Doppelzweier-Partner Boetzelen nach Brasilien folgte, wo er in Rio de Janeiro vier Jahre lang als Trainer arbeitete. Aber eines Tages kehrte er wieder in die Heimat zurück. Eigentlich sollte er all sein Wissen in einem Buch dokumentieren. Spannend dürfte es allemal sein.

Claus Thal

Siebtältester Turnverein Berlins, der Lübeckscher Turn- und Sportverein, löst sich auf

Namenspatron bleibt in Erinnerung

Ende 1862 zählte man in Berlin (einschließlich der 1920 eingemeindeten Vororte) 43 Turnvereine mit ca. 3.200 Mitgliedern, die sich zwischen 1836 und 1862 gründeten. Im Jahre 1863 schlossen sich davon 13 Vereine zum heutigen „Berliner Turnerschaft Turn- und Sportverein“ zusammen, 21 Vereine gaben in den vergangenen 143 Jahren auf, nur neun Turnvereine bewahrten bis jetzt ihre Vereinsautonomie.

Wilhelm Nicolaus Lübeck

9.9.1809 in Berlin geboren

1829 Wilhelm Lübeck wird Hilfslehrer an der Eiselen'schen Turnanstalt in der Dorotheenstraße 31d

1832 Lehrer für Turnen, Fechten und Voltigieren im Königlichen Kadettenhaus

1833 Lehrer an der École Charité

1834 Lübeck lernt Jahn in Freyburg kennen

1.4.1839 Lübeck übernimmt die Turnanstalt Blumenstraße 3

1843 Lübeck veröffentlicht mit Genehmigung Jahns ein neues „Lehr- und Handbuch der deutschen Turnkunst“

17.6.1846 Im Eichwäldchen vor dem Schlesischen Tor wird ein weiterer städtischer Turnplatz unter der Leitung von Lübeck eröffnet, der bis 1856 benutzt wird

1870 Lübeck verkauft die Turnanstalt Blumenstraße an die Stadt Berlin für eine lebenslange Jahrespension von 1000 Talern

4.3.1879 Während der Eisenbahnfahrt von Freienwalde nach Berlin gestorben



Gesinnung und Handlung bezeugen? Mir liegt nicht daran, dass mein Name bekannt und nach meinem Tode genannt werde, ich wünsche nur, dass mein Andenken unter keiner Form Unehre treffe.“ Die Gegenrede des LTV lautete: „Dem Verein wird Dein Name zum Ehrenschild dienen, den man vor jeder Unzier behütet; die Erinnerung an Dich wird für manchen ein Antrieb werden, die 4F in Deinem Sinn zu beherzigen.“ Lübeck sagte daraufhin der Namensgebung zu!

Nunmehr beschloss der siebtälteste Turnverein Berlins, der „Lübeck'sche Turnverein“, der seit seiner Wiederzulassung am 1. August 1949 „Lübeckscher Turn- und Sportverein (LTSV)“ heißt, sich aufzulösen. Bereits vor einigen Jahren gab der LTSV seine Verbandsmitgliedschaften im Berliner Turnerbund (45 Jahre Mitglied), im Berliner Leichtathletik-Verband (25 Jahre Mitglied) und im Berliner Hockey-Verband (24 Jahre Mitglied) auf. Der LTV hatte seit seiner Gründung seine Turn- und Sportaktivitäten hauptsächlich in Friedrichshain ausgeübt. Besonders bekannt wurde der Verein durch den Werbestaffellauf „Rund um den Friedrichshain“, der 1921 von der Leichtathletikabteilung ins Leben gerufen wurde.



Grabstätte von Wilhelm Lübeck auf dem Luisenstädtischen Friedhof, Bergmannstraße (Kreuzberg), Grablage: AL 2-4-14.

Nach der Wiederzulassung siedelte sich der LTSV im Wedding an und verlor nach dem Mauerbau kurz vor dem Jubiläum zum 100. Gründungstag alle so genannten „Ostmitglieder“. Fehlende Übungsleiter/innen und der damit verbundene Rückgang jugendlicher Mitglieder führten schließlich zur Überalterung der Mitgliedschaft. Da das Hauptbetätigungsfeld des LTSV im Wedding lag, war die Finanzierung von Trainern, Übungsleiter etc. über Mitgliedsbeiträge nicht im



Die LTV-Fahne ist die älteste erhaltene Turnvereinsfahne in Berlin. Sie wurde am 3. August 1862 in einem Eichwäldchen in der Wuhlheide geweiht und befindet sich jetzt im Sportmuseum Berlin



wünschenswerten Umfange möglich und die Verbandsmitgliedsbeiträge minderten den Vereinsetat empfindlich. Ein erhoffter Mitgliederzuwachs nach der „Wende“ erfüllte sich nicht, so dass Zug um Zug die Verbandszugehörigkeiten aufgegeben wurden, damit gab es keine Rundenspiele bzw. Teilnahme an Meisterschaften mehr und mögliche Sportbetriebszuschüsse der Verbände waren ebenso verloren. Die zum Schluss verbliebenen ca. 55 Mitglieder sehen sich noch beim Dart, beim Skat oder in geselligen Runden, die aber die Aufrechterhaltung einer Sportvereinsstruktur nicht mehr rechtfertigen.



Am 30. 10. 2005 trafen sich im Rathaus Wedding die „Lübecker“ zu einer Festveranstaltung, zu der alle vorhandenen Archivalien, Pokale, Wimpel und Fahnen ausgestellt wurden, um sie zum Teil als Erinnerung an die LTSV-Mitglieder zu versteigern und den größeren Teil dem Sportmuseum Berlin zu übereignen. Die formaljuristische Auflösungsversammlung erfolgt im Dezember 2005; Vereinsfahne, Archivalien, Pokale, Festschriften sind dem Sportmuseum übereignet worden, werden dort an den LTSV und seinen Namenspatron erinnern. Fotos/Text: Gerd Steins

Erinnerungsstücke und Pokale des LTSV





Ist die Zukunft des Fußballs wirklich weiblich?

Turbine Potsdam macht es vor

Unter dem bereits 1995 vom Präsidenten des Internationalen Fußballverbandes, Sepp Blatter, formulierten Motto „Ist die Zukunft des Fußballs wirklich weiblich?“ fand unlängst der 1. Frauen- und Mädchenfußballkongress Deutschlands statt. Ein breites Spektrum an Themen über Frauenfußball wurde von ExpertInnen vortragen und in Foren rege diskutiert: u.a. „Frauen- und Mädchenfußball als Breitensport“, „Wirtschaftliche Aspekte des Frauenfußballs“, „Personalentwicklung, Qualifizierung und Gender Mainstreaming in Sportorganisationen“, „Talentförderung im Mädchenfußball“, „Fußball für Mädchen in der Schule“ und „Frauenfußball und Medien“. Vielfach wurde in den Vorträgen darauf hingewiesen, dass Frauenfußball ein großes Entwicklungspotential besitzt, vor allem im Hinblick auf eine steigende Zahl von Mitgliedern in den Vereinen. Es seien jedoch eigenständige Ideen und Konzepte notwendig, betonten Prof. Dr. Christian Wopp von der Universität Osnabrück als auch Prof. Dr. Claudia Kugelman von der Universität Erlangen-Nürnberg.

Auch Bernd Schröder, Trainer des sehr erfolgreichen 1.FFC Turbine Potsdam, unterstützt diese Meinung: „Der Frauenfußball hat eine Zukunft, wenn sich langsam die eigene Frauenfußball-Philosophie durchsetzt und nicht mehr versucht wird, eine Kopie des Männerfußballs zu sein.“ Die Euphorie nach der siegreichen Weltmeisterschaft 2003, nach der Bronzemedaille bei den Olympischen Spielen 2004 und der gewonnenen Europameisterschaft 2005 hat Frauenfußball zur Trendsportart für Mädchen werden lassen. Dieser Boom dürfte jedoch seinen Zenit erreicht haben. Bernd Schröder stellt dazu fest, dass „man diesen Boom nicht überschätzen darf. Viele Mädchen verlieren auch schnell wieder das Interesse.“ Und noch wichtiger sei, dass die Strukturen des Frauenfußballs an ihre Grenzen stoßen. Die beiden Hauptprobleme sind, dass die Betreuung vor allem für sehr jungen Mädchen nicht gewährleistet werden kann und dass die finanziellen Grundlagen fehlen.

Der 1. FFC Turbine Potsdam ist ein Ausnahme-Team: Mit einem Jahresetat von ca. 500.000 Euro; einem großen, internationalen Hauptsponsor; einer durchschnittlichen Zuschauerzahl von über 1.000 bei den Heimspielen, spielen die „Turbines“ schon fast in einer anderen Liga. Ein grundlegendes Element der sehr erfolgreichen Arbeit des 1. FFC Turbine Potsdam ist dabei die Nachwuchsarbeit. Seit 1995/96 gibt es das deutschlandweit einmalige Nachwuchs-konzept, welches aus einem Verbundsystem von Sport-schule, Olympiastützpunkt, Fußballverband und Verein besteht. Bernd Schröder: „Nur wenn

Schule, Sport und Verein eine Einheit bilden, können die Spielerinnen erfolgreich trainieren.“ Jährlich finden mehrere bundesweite Sichtungen für das neue Schuljahr statt, in dem bis zu zehn talentierte Mädchen neu in die Schule aufgenommen werden. Über eine Aufnahme entscheiden nicht nur sportliche Qualitäten, sondern auch die schulischen Leistungen und die Persönlichkeit der Mädchen. Im OSP Potsdam, wo auch RuderInnen, KanutInnen, SchwimmerInnen und LeichtathletInnen trainieren, stehen den Fußballerinnen Trainingsmöglichkeiten zur Verfügung, wie es sie sonst für Frauen nirgendwo in Deutschland gibt.

In der Regel haben Mädchen und Frauen heute noch mit ähnlichen Problemen zu kämpfen, wie zu Beginn des Frauenfußballs: Sobald es fußball-spielende Männer und Frauen in einem Verein gibt, sind die Schwierigkeiten programmiert und es wird darum gestritten, wer wann den Rasenplatz nutzen darf und mit welchem Recht Frauen Geld für Ausrüstung verlangen, aber keins einbringen. In Potsdam führte das zur Gründung des 1. Frauen Fußball Club Turbine Potsdam.

Die Zukunft des Fußballs ist auch weiblich, wie viel, hängt von den Menschen ab, die sich für Frauenfußball engagieren. „Gebraucht werden Persönlichkeiten mit Charakter und Charisma“, so Bernd Schröder. *Tanja Walther*
Informationen: www.ich-spiele-fussball.dfb.de und www.ffc-turbine.de



So schön kann Frauen-Fußball sein: wie im Mai, als sich die Damen von Turbine Potsdam vor knapp 30000 Fans im Berliner Olympiastadion den DFB-Pokalsieg gegen den FFC Frankfurt gesichert haben.

Foto: Engler

Vollversammlung des Bundesausschusses Frauen im Sport

Fusion ohne die Frauen?

Traditionell wurde die Abendveranstaltung von der Vorsitzenden des Bundesausschusses Frauen im Sport, Ilse Ridder-Melchers, eröffnet. Das Schloss Schwerin bot eine gute Kulisse für diesen Auftakt und für die Verleihung des Alice-Profé-Preises an Ingrid Thomsen von der Deutschen Reiterlichen Vereinigung. Am Samstag berichtete DSB-Präsident Manfred von Richthofen über die Fusion mit dem NOK. In seiner Rede hieß es u.a.: „Frauen sind ein Aktivposten der Sportbewegung. Auf den Frauen im Sport ruhen große Zukunftshoffnungen.“ Den Frauen wurde zugesagt - was zwischenzeitlich auch im Satzungsentwurf verankert ist -, dass es weiterhin eine Frauenvollversammlung geben wird, die sich eine eigene Geschäftsordnung gibt. Im Präsidium der neuen Dachorganisation werden die Interessen der Frauen von dem/der Vizepräsident/in Frauen und Gleichstellung wahrgenommen, gewählt von der Mitgliederversammlung.

Auf die Frage, welches Gewicht das Wort „Vizepräsidentin“ hat, wenn der Unterbau fehlt, antwortete der DSB-Präsident: Es wird wieder einen Ausschuss bzw. ein Arbeitsgremium geben, damit die Arbeit fortgeführt werden kann. Er rief die Frauen noch einmal auf, dass sie in ihren Verbänden und Organisationen darauf hinwirken, dass mehr Frauen ins Präsidialamt gewählt werden, bzw. dass Expertinnen in den Gremien verankert werden. Aber offensichtlich gab es keine Mehrheit in DSB und NOK, diesen Aufruf auch in Bezug auf die Besetzung der Satzungskommission für die Verschmelzung der beiden Sportorganisationen in die Tat umzusetzen. Es war nur eine Frau in dieser Kommission vertreten - Inge-lore Rosenkötter als Sprecherin der Landessportbünde.

Marion Hornung



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT DEZEMBER 2005

Leben wie in einem großen Garten in der Kindertagesstätte Klopstockstrasse

„Kleine Kita ganz groß“

Klein, aber fein, so präsentiert sich die Kita in der Klopstockstraße, unmittelbar am U-Bahnhof Hansaplatz. Das eingeschossige, mit gelben Klinkern verkleidete Gebäude verfügt über sechs Krippenräume, drei für den Vorschulbereich und insgesamt nur 83 Plätze, die jedoch stets total ausgebucht sind. Bei der herrlichen Lage auch kein Wunder, denn die Kinder finden unter schattigen Birken und Weiden sowie auf großen Rasenflächen, die gespickt sind mit den unterschiedlichsten Spiel- und Betätigungsmöglichkeiten, geradezu paradisische Verhältnisse vorfast wie in einem Villengarten.

Mit viel Freude hatten sich die kleinen Geister, die alle zwischen acht Wochen und sechs Jahren alt sind, auf ihren großen Tag, das traditionelle



Lampionfest Mitte November, vorbereitet. Zuvor wurden aus Kürbissen beziehungsweise Licht durchlässigem Papier Stocklaternen gebastelt, mit denen man sich bei der heranbrechenden Dunkelheit auf einen Umzug durch das nahe gelegene Hansaviertel begab. Mit dabei waren auch die Eltern, die zu diesem Anlass eingeladen wur-

den. Vorher erhielten sie beim Kaffeetrinken die Möglichkeit, sich einmal mit den Örtlichkeiten der Kita vertraut zu machen, hinter die Kulissen zu schauen und an einer Art Lagerfeuer teilzunehmen. "Wir hatten beim Bäcker mehrere Bleche Kuchen bestellt, damit wir alle verköstigen und gemütlich zusammen sitzen konnten", erzählt die Stellvertretende Kita-Leiterin Andrea Dicks.

Um die finanziellen Ausgaben dafür decken zu können, kochten die Lehrkräfte eigenhändig Pflaumenmus, Holunder-, Erdbeer- oder Aprikosenmarmelade, die gläserweise verkauft wurden. Das damit eingenommene Geld wird in die allmonatlich vorgesehenen Veranstaltungen investiert. Im Frühjahr gibt es beispielsweise das Blumenfest, zu dem die Kinder mit Tulpen, Narzissen und Primeln kommen, die anschließend in den Garten gepflanzt werden, im Herbst das Obstfest, zu dem jeder einen Apfel, eine Birne oder einen Pfirsich mitbringt. Zwischen diesen beiden Höhepunkten liegen ein Gespenster und ein Sportfest mit vielen Bewegungsspielen, Balancieren, Kletter- und Laufwettbewerben oder - zur passenden Jahreszeit - ein Fasching oder eine Weihnachtsfeier.

Jede der drei Vorschulgruppen, die sich so hübsche Namen wie Spatzen, Raben oder Schmetterlinge ausgesucht haben, besteht aus 15 Jungen und Mädchen, die etwas kleineren Krippengruppen aus zehn Kindern. Die Eltern haben die Möglichkeit, ihre Sprösslinge zwischen 6 und 17 Uhr in der von Marina Karius seit 1990 geleiteten Kita betreuen zu lassen, wobei insgesamt zwölf Erzieher sich um das Wohl und Wehe

der Kleinen kümmern. Während sich jeder sein Frühstück mitbringt, ist zur Mittagszeit für ein entsprechend abwechslungsreiches Essen gesorgt. Dominique Jacob versucht in seiner zwar etwas engen, aber mit allen notwendigen Dingen ausgestatteten Küche möglichst viel frisches Gemüse zu verwenden und stets etwas Interessantes zu servieren, wenngleich Nudeln mit Tomatensoße nach wie vor der Renner sind.

Einmal pro Woche findet richtiges Turnen statt, zumal mit Hockeytrainerin Ulrike Rothbart eine eigene versierte Übungsleiterin zur Verfügung steht. Die vorhandenen Räumlichkeiten sind zwar etwas beschränkt, doch in dem einen größeren Zimmer gibt es eine Sprossenwand, einen Schwebebalken und mehrere Matten, dazu kleine Spielgeräte in ausreichender Anzahl, die völlig genügen. Aber auch an all den anderen Tagen kommt die Bewegung keinesfalls zu kurz, und zwar draußen im Garten, wo ein Kletterhäuschen und Wippen, eine Schaukel und Rutsche, dazu Pfandkästen und Bretter, die sich hervorragend zum Bauen von Brücken eignen, sowie viele Fahr- und Dreiräder genügend Abwechslung zum Tollen und Toben bieten. Sollte der eigene Spielplatz mal nicht mehr reichen, so lässt er sich bequem gegen einen anderen eintauschen, denn in der näheren Umgebung bestehen mehrere andere Möglichkeiten. Hinzu kommen ausgiebige Spaziergänge in den nahe gelegenen Tiergarten, wo sich ebenfalls reichlich Betätigungsfelder bieten und wo die sich ständige wechselnde Natur beobachtet werden soll. Aufgesammelte Blätter, Eichen und Kastanien eignen sich beispiels-



weise hervorragend für Bastelmaterial.

Sei dem 1. April befindet sich die Kita Klopstockstraße unter den Fittichen des Landessportbundes/Sportjugend Berlin. "Das Konzept und die Gespräche haben uns von Anfang an überzeugt, so dass wir allen anderen Interessenten eine Absage erteilen und uns alle einig waren, den richtigen Träger gefunden zu haben", erklärt Andrea



Dicks, die früher als Erzieherin am Alexanderplatz tätig war. Nicht eine einzige Mitarbeiterin des pädagogischen Personals hat gewechselt, was für eine Zufriedenheit spricht, die sich auch auf die Kinder überträgt.

Hansjürgen Wille



Ein runder Abend im Haus des Sports

Auszeichnung fürs Ehrenamt

Auch in diesem Jahr zeichnete die Sportjugend wieder herausragende Freiwillige in der Jugendarbeit des Sports aus. Vergeben wurde die SportjugendGratia 16 mal in bronze für mindestens 7-jährige,

11 mal in silber für mindestens 10-jährige und 12 mal in gold für mindestens 15-jährige Tätigkeit in der Jugendarbeit des Sports. Zudem erhielten 26 Jugendliche eine Auszeichnung als Junge Eh-



Junge Ehrenamtliche des Jahres Block I

Fotos: C. Schmidt

Fan-Camp zur Fifa-Fußball-WM in Berlin Die Welt zu Gast bei Freunden

Im kommenden Jahr werden anlässlich der Fußball-WM rund 400.000 zusätzliche Gäste in unserer Stadt erwartet, die meisten ohne Eintrittskarte für die Spiele und viele der jugendlichen Besucher auch ohne Übernachtungsplatz. Sie wollen das Flair und die Stimmung der WM am Ort des Geschehens selbst erleben. Das wird die Stadt und ihre Gastfreundschaft auf die Probe stellen.

Zumindest für einen Teil der jugendlichen Gäste soll es aber in Abstimmung mit dem Senat von Berlin preiswerte Übernachtungsmöglichkeiten in einer Zeltstadt auf dem Gelände des Poststadions nahe des neuen, dann in Betrieb gegangenen, Hauptbahnhofs geben.

Ein Fan-Camp für 2000 jugendliche Gäste aus aller Welt wird für die Dauer der WM entstehen. Die Sportjugend Berlin hat sich bereit erklärt, dafür im Auftrag des Senats die Organisation zu übernehmen. Das Fan-Camp 2006 soll

drei Aufgaben erfüllen. Neben den preiswerten Übernachtungs- und Frühstücksmöglichkeiten für die jugendlichen Besucher wird ein sportliches und jugendkulturelles Rahmenprogramm geboten.

Das Camp wird die Begegnung mit anderen Fußballbegeisterten aus vielen Ländern dieser Erde ermöglichen und durch pädagogisch betreute Angebote Toleranz und Respekt unter den verschiedenen Fan-Gruppen einfordern und fördern.

Zudem soll das Fan-Camp als Informationsbörse für die Gäste dienen, auf der alles Wissenswerte rund um die WM und die Gastgeberstadt Berlin eingeholt werden kann. Dazu werden Fan-Botschaften und entsprechende Fan-Informationen in mehreren Sprachen bereitgestellt.

Wir möchten uns jedenfalls als Teil eines gastfreundlichen Berlin präsentieren.

H.B.

renamtliche des Jahres, die sich ausschließlich an junge Freiwillige bis 27 Jahre richtet. Daneben erhielt Rainer Rotter das Silberne Eichenblatt, das normalerweise auf der Vollversammlung der Sportjugend verliehen wird.

Begrüßt wurden die Gäste von der Bundestagsabgeordneten Petra Merkel, die in ihrem Grußwort die wichtige Arbeit der Freiwilligen unterstrich. Anschließend übernahm sie auch die Laudatio für einige Junge Ehrenamtliche des Jahres. Durch das Programm leitete Katrin Stuckas, stellvertretende Vorsitzende der Sportjugend, unterstützt von Hartmut Schnur, Christian Schmidt und Dirk Brennecke, die ebenfalls Ehrungen vornahm. Für ein gelunge-



Petra Merkel würdigt freiwilliges Ehrenamt

nes Rahmenprogramm sorgten die Cheerleader des Rock'n'Roll-Clubs Spreathen sowie Aktive, die die Kampfkunst Wushu vorführten. S..W.

Das sind die Ehrenamtlichen 2005

Silbernes Eichenblatt für
Rainer Rotter

SportjugendGratia in Gold für
Christiane Hildebrandt, Annett Körner, Wolfgang Kretschmer, Florian Poser, Paula Risser, Barbara Samolarz, Rolf Schneeweiß, Adolf-Erich Tippach, Karin Tippach, Jörg Wilke, Birgit Zeishold, Jochen Zimmer

SportjugendGratia in Silber für
Martina Bachert, Vera Bunkherr, Dieter Frindt, Kerstin Gaugelhofer, Sonja Gaugelhofer, Anne Germelmann, Dietmar Jurich, Cordula Kaps, Michael Krüger, Christian Praetorius, Anke Zimmer

SportjugendGratia in Bronze für
Florian Bornstein, Arvid Bruhnke, Olaf Fechner, Claudio Gärtner, Falco Kaps, Nicole Krause, Jessica Reimann, Stefan Schröder, Christian Sichler, Thorsten Volz, Benedict Wandelt, Fabian Wendland, Bernd Willmann, Niko Winckel, Erika Winkelmann, Oliver Zeishold,

Junge/r Ehrenamtliche/r des Jahres:
Stefan Bär, Christoph Ernst, Rainer Falkenberg, Jamina-Gina Fehl, Anika Oline Großmann, Jendrik Gundlach, Johannes Hilke, Diana Hoffer, Matthias Kupper, Matthias Last, Manuela Laube, Dominik Ludwig, Thilo Merz, Anne-Cathrin Messinger, Umberto Monti, Francie Putz, Daniel Schad, Martin Schindler, Michael Schubert, Chan Yong Schüle, Stefanie Schulke, Sonja Simbritzki, Serkan Türkkal, Juliane Veit, Dana Warner, Carsten Weid

*Liebe Sportfreundinnen und Sportfreunde,
sehr geehrte Damen und Herren,
im Namen des gesamten Vorstandes der Sportjugend Berlin möchte ich Ihnen und Euch sowie allen Förderern und Mitstreitern in der Jugendarbeit des Sports frohe Weihnachten und ein gesundes und erfolgreiches Neues Jahr wünschen!*
Claudia Zinke
Vorsitzende der Sportjugend Berlin

Junge Sportler mit Zukunft

Die Sportjugend Berlin ist Träger im Freiwilligen Sozialen Jahr im Sport. Dadurch können derzeit 90 Jugendliche in 61 Sportvereinen bzw. -organisationen ein Bildungs- und Orientierungsjahr absolvieren. "Sport in Berlin" stellt im monatlichen Wechsel mit Nachwuchsleistungssportlern junge "FSJ-ler" mit ihren Zielen und Motiven vor.

Wilma Knop (Zehlendorf 88) Ideallösung gefunden

Vor fünf Jahren begann Wilma Knop vergleichsweise spät mit dem Hockey spielen, ein knappes Dreivierteljahr später war sie bereits selbst Trainerin in dieser Sportart. "Der Coach war der Meinung, dass ich die Grundtechniken ganz gut beherrsche und hat mich an die Hand genommen", erinnert sich die 20-Jährige an ihre rasante Trainerkarriere bei Zehlendorf 88. Im Laufe der Zeit betreute Wilma die unterschiedlichsten



Wilma Knop

Foto: Scholz

Nachwuchsteams des Vereins, auch wenn sie dabei nicht immer zu sehen war! "Die A-Mädchen waren alle größer als ich", meint die 1,60 m kleine Zehlendorferin lachend. Zusätzlich zu der Trainertätigkeit, die ihr "Riesenspaß" bereitet, ist Wilma noch in der zweiten Damen-Mannschaft aktiv.

Nach dem Abitur im vergangenen Sommer wollte sie ein Psychologie-Studium aufnehmen, was jedoch zunächst am sehr schweren Numerus clausus scheiterte. Wilma hatte mitbekommen, dass ihr Verein ein Freiwilliges soziales Jahr ermöglicht und beschloss, die Wartezeit auf einen Studienplatz

auf diese Weise zu überbrücken. "Das ist eine ideale Lösung: Ich muss nicht herumsitzen, sondern kann etwas tun, das anderen hilft", freut sie sich. Im Rahmen ihrer Tätigkeit ist Wilma alleine verantwortlich für die Betreuung der fast 30 Kinder umfassenden D-Mädchen und zwei Gruppen mit C-Knaben. Darüber hinaus hilft sie bei den Schwimmern des Vereins mit, deren Männer sogar in der Bundesliga starten. Für Wilma bedeutete das die Gelegenheit, "eine neue Sportart kennen zu lernen, quasi eine ganz andere Welt gegenüber meinem Mannschaftssport". Zu ihren Aufgaben gehört es, den Nutzern des Kraftraums "auf die Finger zu gucken", Trainingsdaten auszuwerten und als Zeitnehmerin zu fungieren sowie Wettkampffahrten zu begleiten. "Meine Arbeit ist sehr abwechslungsreich, ich erlebe jeden Tag etwas anderes", fasst Wilma zusammen und freut sich insbesondere, dass sie kaum Verwaltungstätigkeiten zu erfüllen hat: "Ich liebe es nun mal, mit Menschen zu arbeiten."

Martin Scholz

Peter Herklotz (Empor Berlin) Gute Ideen gesammelt

Auf der Suche nach einer Zivildienststelle fragte Peter Herklotz "auf gut Glück" bei verschiedenen Institutionen und Vereinen an, wobei ihm an einer Verbindung zum Sport gelegen war. Vom SV Empor erhielt der 21-Jährige aus Mitte schließlich die Auskunft, dass er dort ein Soziales Jahr absolvieren könne und nahm diese Möglichkeit gerne wahr. Das Interesse am Basketball war durch NBA-Star Michael Jordan geweckt worden, der heute noch als Poster in Peters Zimmer präsent ist. Nach Anfängen

beim Fußball wechselte er daher mit 13 Jahren zum Basketball, wobei er nicht in einem Verein, sondern auf Freiplätzen aktiv war. Aus diesem Grund entschied er sich natürlich gerne für die Basketball-Abteilung des Vereins, während sein ebenfalls bei Empor tätiger Freund Billy Schulz Aufgaben bei den Fußballern wahrnimmt.

Täglich ist Peter vier Stunden in der Geschäftsstelle des Vereins



Peter Herklotz

Foto: Scholz

mit Büroarbeiten wie beispielsweise der Mitgliederverwaltung beschäftigt. Abends geht es dann in die Sporthalle: Der 1,95 m große Berliner trainiert jeweils zwei Mal pro Woche die Damen-Mannschaft des Vereins und die Minis. Hinzu kommt die Betreuung der Teams bei den Spielen. Neuerdings trainiert er außerdem selbst bei den 3. Herren mit. Nach bestandem Abitur hatte Peter noch keine genauen Vorstellungen über sein künftiges Berufsziel. "Das Jahr kommt mir ganz gelegen, um ein paar Ideen zu kriegen", sagt er daher. Nachdem er erste Einblicke in die internen Abläufe eines Vereins gewinnen konnte und dieses Gebiet interessant fand, liebäugelt er inzwischen mit einer Ausbildung zum Sportfachwirt.

Allerdings könnte sich Peter, der schon im vergangenen Jahr als Trainer seiner Schulmannschaft tätig war, auch vorstellen, über den im Rahmen des Sozialen Jahres zu erwerbenden Trainerschein hinaus weitere Lizenzen zu machen. "Es wird sicher sehr schwer, später einmal beruflich als Trainer tätig zu sein", schätzt Peter die Situation ein. "Aber es würde mir schon großen Spaß machen, damit mein Geld zu verdienen."

Martin Scholz

Juniorteam bereitet europäische Jugendbegegnung vor

Dass das kommende Jahr nicht nur im Zeichen der Fußball WM steht, sondern auch andere internationale Begegnungen bereithält, dafür sorgt unter anderem das Juniorteam der Sportjugend Berlin.

Am letzten Oktober-Wochenende begaben sich 11 junge Menschen in der Bildungsstätte in Klausur, um eine europäische Jugendbegegnung inhaltlich und organisatorisch vorzubereiten, die im kommenden Sommer in der Europäischen Begegnungsstätte Ahlbeck stattfinden soll.

Die Idee zu der Begegnung existierte schon länger - schließlich sollte ein Anschlussprojekt an die im Sommer 2004 durchgeführte Begegnung mit dem Titel "Wir bauen das europäische Haus" gemacht werden. So wird im kommenden Sommer eine Gruppe junger Menschen im Alter zwischen 16 bis 20 Jahren aus Deutschland, Litauen, Polen, Tschechien und Ungarn erwartet.

Geplant ist, dass sich die Jugendlichen während der Begegnung über die unterschiedlichen Bedingungen in ihren Heimatländern austauschen, bspw. über Erfahrungen im Bereich Sport, Bildung und Beruf. In Seminaren sollen Länderpräsentationen erarbeitet und über die Politik der jeweiligen Länder informiert werden. Daneben werden gemeinsame sportliche und kulturelle Veranstaltungen auf dem Programm stehen. So soll die Begegnung beide Seiten neugierig aufeinander machen und zum gegenseitigen Verständnis junger Menschen in Mittel- und Osteuropa beitragen.

Richtigstellung: In der Novemberausgabe von "Sport in Berlin" 2005 (Seite 15) wurde ein Porträt von Claudia Rühr veröffentlicht. Die falsche Schreibweise ihres Namens möchte die Redaktion hiermit korrigieren.



Lehrgänge im Frühjahr 2006

A-07 JUGENDGRUPPENLEITER-AUSBILDUNG (JUGENDELEITER-CARD / JULEICA)

INHALTE: Die Ausbildung richtet sich an alle Interessierten, die im Jugendbereich und im Sport verantwortliche Tätigkeiten übernehmen wollen oder diese bereits ausüben. Der Lehrgang umfasst 40 Zeitstunden und ist geeignet für den Erwerb der bundesweit anerkannten Jugendleiter-Card nach den Richtlinien des Landesjugendrings Berlin.

TEILNEHMERKREIS: Alle Interessierten ab 16 Jahren

TEILNAHMEBEITRAG: € 78,00

TERMINE: 11.03.2006, 09.30 Uhr bis Sonntag, 12.03.2006, 16.00 Uhr (mit Übernachtung)

18.03.2006, 09.30 Uhr bis Sonntag, 19.03.2006, 16.00 Uhr (mit Übernachtung)

01.04.2006, 09.30 Uhr bis Sonntag, 02.04.2006, 16.00 Uhr (mit Übernachtung)

Nachbereitungstreffen, 10.06.2006; 10.00 bis 14.00 Uhr (55 UE)

A-15 ZERTIFIKATSKURS: BEWEGUNGSERZIEHUNG / PSYCHOMOTORIK

MIT EINEM SCHWERPUNKT SPRACHFÖRDERUNG

REFERENTIN: Sabina Horn

TEILNEHMERKREIS: Mitarbeiter/innen aus Sportvereinen und Kindergärten, die mit Gruppen im Kleinkind- und Vorschulalter arbeiten und im Projekt der AOK Berlin und der Sportjugend Berlin kooperieren.

TEILNAHMEBEITRAG: € 100,00

TERMINE: 16.03.2006, 09.00 bis 16.30 Uhr; 17.03.2006, 09.00 Uhr bis 16.30 Uhr,

23.03.2006, 09.00 bis 16.30 Uhr; 24.03.2006, 09.00 bis 16.30 Uhr; 27.04.2006, 09.00 bis

16.30 Uhr; 28.04.2006, 09.00 Uhr bis 16.30 Uhr; (55 UE)

A-01 GRUPPENHELPER-OSTERKURS

AUSBILDUNG MIT SCHWERPUNKT "TEAMSPORT" FÜR JUGENDLICHE IM ALTER VON 12 BIS 15 JAHREN

(in Kooperation mit dem Handballverband, dem Hockeyverband, dem Basketballverband und dem Fußballverband in Berlin)

Team-Sport und Know-how für den Einstieg und die Mitwirkung in der Jugendarbeit

TEILNEHMERKREIS: Interessierte Jugendliche zwischen 12-15 Jahren

TEILNAHMEBEITRAG: € 78,00 (zzgl. g 10,00 für Exkursionen)

TERMINE: 04.04.2006, 18.00 bis 20.00 Uhr (Vorbereitungstreffen)

08.04.2006, 10.00 Uhr bis Donnerstag, 13.04.2006, 13.00 Uhr (mit Übernachtung)

(55 UE)

A-10 / A-11 C-LIZENZ ÜBUNGSLEITER IM BREITENSORT

(SPORTARTÜBERGREIFEND) ZIELGRUPPE KINDER UND JUGENDLICHE

Die Ausbildung ist im Baukastensystem organisiert und gliedert sich in zwei Abschnitte:

1. Grundlehrgang (50 UE) in der Sportschule des Landessportbundes Berlin.

Auf der Grundlage dieses Basiskurses können in verschiedenen Aufbaukursen unterschiedliche Lizenzen erworben werden.

2. Übungsleiter Breitensport (sportartübergreifend) mit Kindern und Jugendlichen

Im Jahr 2006 bietet die Sportjugend Berlin zwei sportartübergreifende Lehrgänge

A-10 im Zeitraum April bis Mai und A-11 im Zeitraum Oktober bis Dezember

für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche an.

TEILNAHMEVORAUSSETZUNGEN: Mindestalter 17 Jahre

Sporttauglichkeit (Einschränkungen möglich); Mitgliedschaft in einem Berliner Sportverein;

Nachweis für einen ÜL-Grundkurs der LSB-Sportschule (kann nachgereicht werden);

Nachweis eines Erste-Hilfe-Kurses (über 8 DS maximal 2 Jahre zurückliegend)

AUFGABEN AUF DEM WEG ZUR DSB-LIZENZ

-Erfolgreiche Absolvierung eines Grundlehrgangs bei der Sportschule über 50 UE

-Regelmäßige und aktive Teilnahme an den Lehrveranstaltungen

-Durchführung einer Hospitation in der Freizeitsportpraxis und Anfertigung eines Protokolls

-Theoretische Vorbereitung und praktische Durchführung einer Lehrprobe

-Vergabe der Lizenz ist bei Vollendung des 18. Lebensjahres möglich

TEILNAHMEBEITRAG: € 120,00 (zzgl. € 10,00 für Exkursionen)

weitere Informationen sind in der Bildungsstätte der Sportjugend zu erfragen.

ANMELDUNGEN

Schriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin;

Telefonisch: (030) - 300071-43

KURZ NOTIERT

Neujahrsempfang der Sportjugend Berlin

Der Neujahrsempfang 2006 der Sportjugend Berlin findet traditionsgemäß wieder am letzten Montag vor den Winterferien statt. Am 23. Januar ab 19 Uhr empfängt Claudia Zinke, Vorsitzende der Sportjugend, zahlreiche Berliner Prominente aus Politik und Sport in der Bildungsstätte im Olympiapark. Die Einladungen zu der Veranstaltung werden Anfang Januar gesondert versandt.

Arbeitskreis Freizeit- und Breitensport der dsj zu Gast bei der Sportjugend

Der Arbeitskreis Breiten- und Freizeitsport der Deutschen Sportjugend war vom 14.11. bis zum 15.11. zu Gast bei der Sportjugend Berlin. Er setzt sich aus den hauptamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Jugendorganisationen, der Spitzenverbände sowie von Sportjugenden aus verschiedenen Bundesländern zusammen. Schwerpunkt der Beratungen war die zukünftige Umsetzung der vor Jahren gestarteten Qualitätsoffensive im organisierten Kinder- und Jugendsport. Im Rahmen ihres Berlinaufenthalts nutzten die Arbeitskreismitglieder die Gelegenheit, sich auch über aktuelle Entwicklungen bei der Sportjugend Berlin zu informieren.

S.T.

Fachtagung Internationale Jugendarbeit 2005

Vom 5. bis 6. November fand in Frankfurt am Main die bundesweite Fachtagung Internationale Jugendarbeit statt. Neben der inhaltlichen Diskussion zum Deutsch-Japanischen Simultanaustausch wurde das Thema "Internationale Jugendbegegnungen im Sport ist Bildungsarbeit" diskutiert.

Aus Berliner Sicht war die Veranstaltung bedeutend, da für das Jahr 2006 erneut das Zentralprogramm II des Deutsch-Japanischen Simultanaustausch zu Gast in Berlin sein und durch die Sportjugend Berlin organisiert und betreut wird. Hierbei handelt es sich um ca. 100 Jugendliche, die vier Tage gemeinsam mit deutschen Jugendlichen aus dem gesamten Bundesgebiet zu Gast in der Hauptstadt sein werden.

DIE 14 FRAGEN DES LSB

❶ Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen? Mein Beruf als Fachlehrer an der Universität der Künste hat mich ausgefüllt. Ich war gern Ausbilder. Aber eine Lehrtätigkeit im Sport hätte meine beiden großen Leidenschaften zusammen gebracht.

❷ Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das? Gesundheit.

❸ Wie charakterisieren Sie Ihre Beziehung zum Sport? Als lebenslange Leidenschaft. Erst war ich Radballer, dann kam ich durch meinen Sohn zum Fußball und wurde Trainer. Seit 25 Jahren bin ich Funktionär.

❹ Welchen Wunsch haben Sie für diese Beziehung zum Sport? Die ehrenamtliche Tätigkeit sollte vom Land Berlin leichter gemacht und nicht durch Verordnungen erschwert werden.

❺ Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben? Immer ehrlich bleiben.

❻ Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen? Rhetorik und Überzeugungskraft.

❼ Was verabscheuen Sie am meisten? Unzuverlässigkeit und Unpünktlichkeit.

❽ Ihr größter Fehler? Ich glaube von vornherein an die Ehrlichkeit der anderen. Manchmal ist aber leider auch Skepsis angebracht.

❾ Ihr Hauptcharakterzug? Zuverlässigkeit.

❿ Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen? Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit.

⓫ Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten? Martin Luther King.

⓬ Ihr Motto für die Zukunft? Mit Schwung durchs Leben, solange es geht.

⓭ Wo möchten Sie am liebsten leben? Dort wo Frieden ist.

⓮ Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen? Meine Familie und Sportfreunde, die mich in den vergangenen 35 Jahren begleitet und beraten haben.



Der Verein ist die Familie

Bei der Verabredung per Telefon zum Gesprächstermin lacht Jürgen Koch bei der Selbstbeschreibung des Anrufers: „Das geht mir ganz genauso, ich habe auch ein paar Kilo zuviel auf den Rippen. Sie werden mich also schnell erkennen. Ich müsste mehr Sport treiben ...“. Sagt der Vorsitzende des BSC Rehberge, der mit 1250 Mitgliedern in acht Abteilungen einer der größeren Vereine in Berlin-Mitte ist. Nun ist es nicht so, dass Koch etwa nur Bewegung und Körperkultur predigt, aber stattdessen Faulheit und Nichtstun vorzieht. Im Gegenteil. Der Mann bringt sich mit solchem Elan und solcher Tatkraft in sein sportliches Ehrenamt ein, dass unterm Strich schlichtweg kaum Zeit fürs eigene Schwitzen bleibt. „Einmal im Jahr Wanderurlaub mit meiner Frau ist schon fast das Höchste der Gefühle.“ Aber auch mit ein paar Gramm Übergewicht ist der 66-Jährige fit wie ein Turnschuh. Der Berliner ist ein Gemeinschaftsmensch, ein geselliger und kommunikativer zumal. Das hat wohl mit seiner Familiengeschichte zu tun. Stolz verkündet Koch den Nachweis, „dass wir alle früh fruchtbar waren“: zwei Kinder, acht Enkel, zwei Urenkel. Er ist mit 19 Vater geworden, der Sohn ebenfalls, und schließlich auch die Enkeltochter im selben Alter Mutter. Viele Menschen um ihn rum schrecken Jürgen Koch also nicht. Das prädestiniert ihn geradezu zum Sportfunktionär. Genauso wie der Wille, sich zu engagieren und die Fähigkeit, sich zu artikulieren.

1953 hat Koch als Aktiver mit dem Sport begonnen, bis 1965 Radball gespielt. Eine kleine, aber feine Randdisziplin, die eine Menge Talente verlangt: Schnelligkeit, Kraft, Konzentration, Durchsetzungsvermögen. Auch als Schiedsrichter war er bei den Veloartisten zugange, hat zum Beispiel noch die legendären vielfachen tschechischen Weltmeister-Brüder Pospisil gepfiffen. 1968 verschlug es ihn zum BSC Rehberge, weil sein Sohn unbedingt Fußball spielen wollte und dies der beste Verein in Wohnnähe war. Sich damit zu bescheiden, den Filius zum Sporttreiben abzuliefern, war nicht Kochs Sache. Er machte seinen Trainerschein, wurde 1970 BSC-Mitglied und Jugendleiter. 1986 avancierte der agile Überzeugungstäter zum Jugendwart des Hauptvereins, vier Jahre später zum Präsidenten. Seit

Im Porträt

Jürgen Koch

Präsident des BSC Rehberge 1945 e.V.

dem ist er Herr über 1250 sportliche Seelen, davon 500 Jugendliche. In acht Abteilungen gibt es sehr unterschiedliche Angebote: Fußball natürlich vorweg (645 Mitglieder, 340 Jugendliche), aber auch Handball, Badminton, Leichtathletik, Schwimmen, Tennis, Tischtennis und - last but not least - Lacrosse. Dass Sport beim BSC seine Rolle als Mittel für Verständigung, Toleranz und Freundschaft wahrnimmt, wird dadurch unterstrichen, dass zum Klub auch 210 Mitglieder aus 14 anderen Nationen gehören.

Jürgen Koch sieht den Sportverein allgemein als „größte Sozialstation der Gesellschaft, die aber leider von dieser nicht sehr gut gepflegt wird“. Kinder von der Straße holen, ihnen in ihrer Freizeit sinn- und zugleich spaßstiftende Angebote zu machen und das Gefühl für ein Miteinander statt Gegeneinander zu vermitteln, das empfindet er als seine vornehmste Aufgabe. „Der Verein ist die Familie - das ist mein Credo. Jeder hilft jedem, einer unterstützt den anderen. Das ist nicht altmodisch, sondern mehr denn je gefragt.“ Koch findet es deshalb besonders schade, dass wiederholt schon Kinder zurückgewiesen werden mussten, weil nicht genügend Übungsleiter und Trainer da waren. „Die Zusammenarbeit mit der Politik war bislang recht gut. Die damalige Bürgermeisterin Erika Hess hat uns beim Bau unseres Vereinsheims sehr unterstützt, auch heute noch ist die Kommunikation okay.“ Jahr für Jahr findet ein Neujahrsempfang statt, bei dem stets der Bezirksbürgermeister dabei ist. So wie im August vor wenigen Wochen, als Joachim Zeller mit Jürgen Koch & Co. den 60. Geburtstag des BSC beging. Schon 2004 durfte man den „20.“ des Vereinsheims am Volkspark Rehberge feiern. Den Beschluss zum Bau hatte man damals nur mit vier Stimmen Mehrheit bei über 1000 Mitgliedern durchgebracht, heute sind alle froh über die BSC-Heimstätte: „Dass zum Beispiel die Jugendlichen nicht mehr in allen möglichen Kneipen der Umgebung rumsitzen müssen, sondern hier ihr Zuhause haben,“ sagt Koch. Seit 18 Jahren arbeitet er im Jugendausschuss des Berliner Fußball-Verbandes, seit 14 Jahren ist er dessen stellvertretender Vorsitzender und als Jugendbildungsbeauftragter des BfV auch Kontaktperson zum DFB. Erfolge wie der Bau des Vereinsheims lohnen den Einsatz, wie Jürgen Koch meint. „Wir sind aus den roten Zahlen raus, das ist eine tolle Leistung.“ An der vor allem Schatzmeister Winfried Dibowsky Riesenanteil hat, jüngst von Klaus Böger mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik geehrt. Überhaupt ist es Jürgen Koch wichtig zu betonen, wie gut Teamwork im BSC funktioniert: „Die Stärke des Präsidenten steht und fällt mit seinen Mitarbeitern.“

Text/Foto: Klaus Weise



LSB-Schatzmeistertagung 2005

Wichtige Fakten für alle Vereine

Zur diesjährigen Arbeitstagung der Schatzmeister und Kassenwarte aus dem Kreis der Mitgliedsorganisationen des Landessportbundes Berlin sowie deren Großvereinen konnte LSB-Präsidentmitglied für Finanzen, Horst Feilke, am 5. November im Haus des Sports 115 Teilnehmer begrüßen. Auf der Tagesordnung standen Informationen aus den verschiedenen Verwaltungs- und Organisationsbereichen des Sports sowie Anregungen und Arbeitshilfen für die tägliche Verbands- und Vereinsarbeit.

Da der derzeitige **Rahmenvertrag für die Haftpflicht- und Sportunfallversicherung** am 31. Dezember 2005 auslaufen wird, war es erforderlich, dass der Landessportbund Berlin gemeinsam mit der Paetau Sports Versicherungsmakler GmbH eine erneute Ausschreibung für die nächsten Jahre vornehmen musste. Aus dem Kreis der interessierten Versicherungen hat sich erneut die Feuersozietät Berlin-Brandenburg behaupten können. Das Präsidium hat in Zusammenarbeit mit dem Ausschuss für Sozial- und Versicherungsfragen die Prüfung der Angebote vorgenommen und sich für die Verlängerung mit der Feuersozietät ausgesprochen. Der neue Vertrag, der nunmehr eine Laufzeit bis zum 1. Juli 2011 haben wird, ist im November rechtsverbindlich unterzeichnet worden. Auf der Schatzmeistertagung wurde seitens der Vertreter des Versicherungsbüros der neue modifizierte Vertrag vorgestellt. Er beinhaltet spezielle Deckungserweiterungen und Veränderungen, die in der Zeitschrift „Sport in Berlin“ unter der Rubrik Vereinsberatung näher erläutert werden. Darüber hinaus können die erforderlichen Informationen auch im Internet www.lsb-berlin.org sowie im Handbuch des Berliner Sports 2006 nachgelesen werden.

Zu Rückfragen steht das Versicherungsbüro unter der Telefonnummer 238 100 34 gern zur Verfügung.

Mit dem richtigen und ernst zu nehmenden Thema der **Auswertung der Prüfung über die ordnungsgemäße Verwendung von Mitteln der DKLB-Stiftung** hat sich der Geschäftsführer unserer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Grieger Mallison, Thomas Brandt, sowie sein Mitarbeiter, Andreas Frericks, eingehend beschäftigt. In vielen anschaulichen Beispielen wurde den Vertretern der Verbände und Vereine verdeutlicht, worauf bei der Abrechnung von Zuwendungsmitteln besonders zu achten ist. Die Referenten verdeutlichen noch einmal den erteilten Prüfungsauftrag über die Prüfung der zweckgebundenen, sparsamen und wirtschaftlichen Verwendung von Zuwendungen der DKLB-Stiftung bei Mitgliedsorganisationen des LSB und deren Vereine. Unberührt von diesem Auftrag bleibt die LSB-eigene Prüfung durch die Prüfstelle, aber auch der Landesrechnungshof Berlin und die für den Sport zuständigen Senatsverwaltungen sind befugt Prüfungen vorzunehmen. In dem Vortrag war auch für die Anwesenden erkennbar, wen der Prüfbericht erreicht und welche Konsequenzen bei negativen Ergebnissen erfolgen. Die Prüfungshandlungen erstrecken sich auf Grund der Erfahrungen über mehrere Jahre auf mindestens 21 Problemfelder. Hierzu zählen unter anderen Vergleichsangebote, mangelhafte Bewirtschaftungsrechnungen, verspätet vorgenommene Abrechnungen, fehlende Unterschriftenleistungen, Abgrenzung von Ausgaben zum Projektzeitraum, Mitteleinsatz abweichend von den Maßgaben der Zuwendungsbewilligung sowie die Zweckverwirklichung.

Durch das Entgegenkommen der Zuwendungsgeber und des Landessportbundes Berlin war es im Verlauf der letzten Jahre möglich, den Verbänden und Vereinen einfache zahlenmäßige Verwendungsnachweise bis zu einer bestimmten Höhe zu ermöglichen. Dieses Entgegenkommen bringt aber mit sich, dass erst bei einer vertieften Belegprüfung Mängel aufgedeckt werden können. LSB-Schatzmeister Horst Feilke machte daher noch einmal deutlich, dass bei allen Zuwendungsempfängern eine große Sorgfalt bei der Verwendung und Abrechnung von Mitteln anzuwenden ist.

Auch in diesem Zusammenhang ist auf das Angebot des LSB hinzuweisen, dass in Zweifelsfragen die Prüfstelle des

LSB im Vorfeld gern bei Rückfragen zur Verfügung steht.

Zu dem Thema **„Kommunikation aus der Sicht eines Dienstleisters unter Zuhilfenahme von Lösungsangeboten der Deutschen Post AG“** referierte der Leiter des Direkt Marketing Center der Deutschen Post AG, Uwe Trampel. Sein Vortrag beinhaltete Tipps und Tricks wie: Entwickeln und Gestalten erfolgreicher Werbeaktionen, die Optimierung von Werbeunterlagen, Mailinganzeigen und Prospekte. Ferner wurden von ihm Mailingideen anhand praxisorientierter Beispiele sowie Erfolgskriterien bei einer Direktmarketingkampagne vermittelt. Von der Möglichkeit, zusätzliche Informationen vom Referenten zu erhalten, wurde in der Mittagspause reger Gebrauch gemacht. Es ging um Ideen, Konzeptionen und Kreationen bis hin zur Posteinlieferung.

Anschließend wurden die Teilnehmer der Arbeitstagung in **zwei Workshops** aufgeteilt. Der erste Arbeitskreis beschäftigte sich mit **Fragen und Informationen zur Mitgliederverwaltung und Statistik sowie zur Onlinedatenbank des LSB Berlin**. Der Abteilungsleiter der LSB-Prüfstelle und Mitgliederverwaltung, André Groger, gab einen umfassenden Einblick in die Möglichkeiten von Verwaltungsvereinfachungen, die sich bei der Onlinemeldung von Mitgliederzahlen ergeben. Informationen, die sich aus der Satzungsänderung des LSB durch veränderte Abgabetermine der Statistik bis zum 15. März eines Jahres ergeben, wurden von ihm angesprochen, ebenso die zukünftige Grundlage der Mitgliederzahlen für die Bezuschussung der Mitgliedsorganisationen.

Im zweiten Arbeitskreis vermittelten die Vertreter der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Grieger Mallison, Thomas Brandt und Andreas Frericks, **aktuelle Steuerfragen**, die für die tägliche Arbeit der Schatzmeister und Kassenwarte in den Verbänden und Vereinen wichtig sind. Die Ausführungen beschäftigten sich mit der Frage der Selbstlosigkeit als Bestandteil der Gemeinnützigkeit, mit der Zahlung von Vergütungen und Aufwandsentschädigungen an Trainer und ehrenamtliche Funktionsträger, mit der Besteuerung von Saisonkräften und geringfügig beschäftigten Mitarbeitern. In einem Exkurs wurde noch einmal der Begriff bezahlte/unbezahlte Sportler definiert. Thema war außerdem der Umgang mit Sach- und Aufwandsspenden. Verbände und Vereine haben im Umgang mit Sach- und Aufwandsspenden größtmögliche Sorgfaltpflicht zu beachten.

Durch Änderungen im Umsatzsteuergesetz haben sich seit 2004 die Pflichtinhaltsangaben bei Rechnungen erweitert. Neben den bisherigen Angaben müssen jetzt zusätzlich Steuernummer oder UST-Identifikationsnummer, fortlaufende Rechnungsnummern, anzuwendender Steuersatz und gegebenenfalls der Hinweis auf die

Dieterich & Dieterich

Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung
Finanz- u. Lohnbuchhaltung
Steuererklärungen
Gemeinnützigkeitssicherung
Satzungs- und Vertragsberatung

Anschrift:

Karl-Marx-Allee 90 A

10243 Berlin- Friedrichshain

Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22

Internet: <http://www.dieterich.com>

Steuerbefreiung angegeben werden. Bei Zahlungen für eine Leistungserbringung ist der Zeitpunkt der Ausführung der Leistung oder Lieferung zu dokumentieren. Nur ordnungsgemäße Rechnungen können Grundlage für den Vorsteuerabzug, den gegebenenfalls Verbände und Vereine in Anspruch nehmen, gewährleisten.

Der Abschluss des Vortrages der WP-Vertreter beinhaltete auch **aktuelle Informationen**. Es erfolgte der Hinweis, dass die Fälligkeit der Sozialversicherungsbeiträge ab 1. Januar 2006 neu geregelt wurde. Die Anmeldung und Zahlung muss am drittletzten Bankarbeitstag des laufenden Monats erfolgen. Für den Januar 2006 ist somit zu beachten, dass zwei Beiträge fällig werden. Bis zum 10. Januar 2006 für den Monat Dezember 2005 und bis spätestens 27. Januar 2006 für den Januar 2006. Nur für den Beitrag im Januar 2006 ergibt sich eine Übergangsregelung, die anstatt am 27. Januar nächsten Jahres jeweils zu einem Sechstel im Februar bis Juli 2006 abgeführt werden kann. Haftungsfragen des Vorstandes für nicht abgeführte Lohnsteuer und Sozialabgaben sind daher zu beachten. Die Referenten empfehlen, Geschäftverteilungen im Verein festzulegen und auch die Liquidität immer zu überwachen. Auch für Vereine besteht bei Zahlungsunfähigkeit eine Insolvenzantragspflicht und auch die Haftung direkt aus § 42 BGB.

Am Nachmittag informierte LSB-Präsidialmitglied Horst Feilke die anwesenden Vertreter aus den Mitgliedsorganisationen und Großvereinen über **die neuesten Informationen aus dem Finanzbereich des LSB**. Hierzu zählt der nochmalige Hinweis auf eine rege Inanspruchnahme der von der VBG angebotenen gesetzlichen Unfallversicherungsmöglichkeit für das Ehrenamt seit dem Jahr 2005. So übernimmt die gesetzliche Unfallversicherung zum Beispiel im Falle eines Unfalles die Kosten für eine umfassende Reha-Maßnahme (medizinische, berufliche und soziale) und gewährt die dazugehörenden Leistungen ohne Zuzahlung. Der Landessportbund Berlin war erstaunt, dass trotz des Vortrages bei

der letzten Schatzmeistertagung und des Rundschreibens vom November 2004 nur 374 Verbände/Vereine Interesse zeigten und 4877 Personen gemeldet haben. Für 2005 wurde der entsprechende Beitrag von 2,73 Euro pro Person vom LSB getragen. Für das Jahr 2006 konnte Horst Feilke den anwesenden Vertretern noch einmal verdeutlichen, dass dieses Verfahren beibehalten wird.

Bezugnehmend auf den Etat 2006 merkte Horst Feilke an, dass mit einer Kürzung der DKLB Mittel zu rechnen ist. Die Minderung dürfte sich nach dem derzeitigen Spielergebnis zwischen 200.000,- und 300.000,- Euro bewegen, soweit nicht noch ein besonderer Jackpot eine Verbesserung des Spielergebnisses zum Ende des Jahres 2005 ergibt. Ferner müssen zurzeit noch Verhandlungen mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport geführt werden, da hier eine Umstrukturierung bei der Sportförderung vorgenommen wurde. Um ca. zwei Millionen Euro wurden die Landesmittel gekürzt und durch Lotto-Mittel, die die Sportverwaltung erhält, ersetzt. Hiervon berührt ist vorrangig der Leistungssportbereich mit der Trainerfinanzierung, wo eine Minderung in Höhe von 150.000,- Euro registriert wurde. In Verhandlungen mit der Sportverwaltung wird sich der LSB bemühen, diese Kürzung zu verhindern.

Ferner wies Horst Feilke darauf hin, dass sich das LSB-Präsidium auf Anregung des Berliner Turnerbundes mit einer Modifizierung der Verbandszuwendungen beschäftigt hat und einen entsprechenden Vorschlag zur außerordentlichen Mitgliederversammlung im Dezember 2006 vorlegen wird. Die Versammlung wird sich auch eingehend mit der Fusionierung von DSB und NOK beschäftigen.

Mit einem Dank an alle Organisatoren, Referenten und Gestalter der diesjährigen Arbeitstagung konnte LSB-Präsidialmitglied für Finanzen, Horst Feilke, wieder eine erfolgreiche Tagung abschließen.

Manfred Stelze



Diese beiden frischen, hübschen Gesichter tun der 'alten Dame' Hertha mit Sicherheit gut", sagte Hertha-Präsident Bernd Schiphorst bei der Vorstellung zweier Neuzugänge bei den Bau-Weißen, die mit dem Ball wunderbar umgehen können, aber dazu nur im Ausnahmefall die Füße gebrauchen. Sara Goller und Laura Ludwig, die eine 21, die andere 19 Jahre alt, zählen zu den hoffnungsvollsten deutschen Beachvolleyball-Talenten. Seit dem 1. November steht hinter ihren Namen die Vereinsbezeichnung Hertha BSC. Obwohl der vornehmlich als Fußball-Bundesligist bekannte Klub (daneben gibt es noch Boxen, Tischtennis und Kegeln) keine Volleyball-Abteilung hat. Die beiden sind das jüngste Nationalteam des Deutschen Volleyball-Verbandes und wollen sich 2008 in Peking gemeinsam ihren olympischen Traum erfüllen. K.W. Foto: Engler

Übungsleiter gesucht

Der TSC Berlin 1893 e.V. sucht

Übungsleiter/innen für Inline-Skating in drei Gruppen: Kinder (hier u.U. auch als zweite/r Übungsleiter/in), Jugendliche und Erwachsene (jeweils einmal 1,5 - 2 Stunden pro Woche indoor). Eine Übungsleiterlizenz wäre von Vorteil, ist aber nicht zwingend erforderlich. Es wird eine Aufwandsentschädigung gezahlt. Unsere Hallen sind im Neuköllner Norden. Infos/Meldungen: Christian Müller; christian.mueller@tsc-berlin.de; Tel.: 60 97 88 22

Erfolg im Sport braucht Sicherheit...

...und Sicherheit einen guten Partner

Die PAETAU SPORTS Versicherungsmakler GmbH ist offizieller Versicherungspartner der Landessportbünde Berlin und Brandenburg und auch Ihr Partner im Sport!

Riesterrente für Sportlerinnen und Sportler

Die Riesterrente ist die am stärksten geförderte private Altersvorsorge und somit eine attraktive Geldanlage. Umfangreiche Informationen sowie einen Fragebogen zur individuellen Berechnung finden Sie auf unserer Internetseite.



PAETAU SPORTS Versicherungsmakler GmbH
Alexanderplatz 6 – 10178 Berlin – Tel. 030 - 23 81 00-36
Telefax 030 - 23 81 00-39 – info@paetausports.de



www.paetausports.de



Der neue (alte) Versicherungsvertrag des LSB-Berlin

Die Laufzeit des bisherigen Versicherungsvertrages mit der Feuersozietät Berlin-Brandenburg endet am 31.12.2005. Daher war eine Neuausschreibung erforderlich. Es gab zahlreiche Bewerber, wovon die Feuersozietät Berlin-Brandenburg das beste Angebot machte. Wichtig war dem Landessportbundes Berlin aber auch, dass der Vertrag nicht nur kostengünstig ist, sondern auch bestimmte Vorgaben berücksichtigt. Es wurden nicht ganz klare Auslegungen des alten Vertrages präzisiert, neue Leistungen eingeschlossen und die „Euro-Umrechnungs“-Schadenssummen „geglättet“. Der neue Versicherungsvertrag hat eine Laufzeit vom 1. Januar 2006 bis zum 1. Juli 2011.

Der Vertrag beinhaltet nach wie vor eine Haftpflicht- und eine Unfallversicherung. Zusätzlich zum LSB-Berlin, den Mitgliedsorganisationen und deren Vereinen wurde der Versicherungsschutz auch auf die Trägervereine sowie gGmbHs, die dem LSB angeschlossen sind, ausgedehnt.

Für die Haftpflichtversicherung gilt weiterhin das Grundprinzip der Subsidiarität, was bedeutet, dass anderer Versicherungsschutz dem des LSB voran geht. Wer also z.B. eine eigene Haftpflichtversicherung abgeschlossen hat, muss sich zuerst an diese wenden.

Für den Unfallvertrag gilt weiterhin: Es handelt sich hierbei nur um eine Grunddeckung. Jeder Sportler sollte sich privat zusätzlich ausreichend gegen Unfallfolgen versichern!

Nachfolgend werden die wichtigsten Inhalte des Vertrages erläutert und es wird darauf hingewiesen, was neu aufgenommen bzw. präzisiert wurde.

Nichtmitglieder, die im Auftrag des Vereins Kinder und Jugendliche begleiten, sind versichert. Dieser Schutz wurde auch auf die Begleitung von Behinderten ausgedehnt - sofern eine Begleitung erforderlich ist - , wenn sie über ihren Verein Mitglied im Behindertensportverband sind.

Die Bauherrenhaftpflicht ist bis zu einer Bausumme von 300.000,- Euro versichert. Wenn höhere Bausummen versichert werden sollen, berechnet die Feuersozietät dem Verein nur die Differenz.

Segel-, Ruder- und Padelboote sind bei der satzungsgemäßen Verwendung haftpflichtversichert. Neu aufgenommen wurden Windsurfgeräte und motorisierte Wasserfahrzeuge als Trainerbegleitboote zur ordnungsgemäßen Durchführung von Training und Regatten.

Die Haftpflichtversicherung beim Betrieb von Kran- und Slipanlagen in Wassersportvereinen wurde ausgeschlossen.

Für den Schießsport wurde die Haftpflicht auf die Vorschriften des Gesetzes zur Neuregelung des Waffenrechts (WaffRNeuRegG) vom 11.10.2002 (BGBl. I S. 3970) erweitert. Dies gilt auch für die gesetzlich geforderten Deckungserweiterungen in der Unfallversicherung.

Der Schlüsselverlust (fremde Schlüssel z.B. für die Turnhalle) ist bis zu einer Versicherungssumme von 2.500,- Euro je Schadensfall bei einer Selbstbeteiligung von 50,- Euro versichert. Versichert ist die Haltung, Führung und Verwendung von nicht zulassungs- und nicht versicherungspflichtigen KFZ (auch selbstfahrende Arbeitsmaschinen) bis 20 km/h, sofern kein behördliches Verbot entgegensteht sowie nicht versicherungspflichtige Kfz-Anhänger. Der Versicherungsschutz verfällt bei Überlassung an Vereins-/Verbandsfremde.

Neu in die Unfallversicherung wurde aufgenommen der Versicherungsschutz geisteskranker Sportler, allerdings nicht bei Unfällen, die durch die Krankheit verursacht werden.

Ebenfalls neu ist auch der Unfallschutz bei Wassersportlern bei sog. „Alleinfahrten“, allerdings ist vor Fahrtantritt das Fahrtenbuch zu führen.

Nicht versichert sind auch weiterhin Nichtmitglieder als Teilnehmer an Sportkursen. Sportkurse sind zeitlich begrenzte Sportangebote. Es ist zu empfehlen, in den Ausschreibungsunterlagen für Sportkurse darauf hinzuweisen, dass kein Unfallversicherungsschutz für diese Kursteilnehmer gewährt wird.

Bei den Versicherungsleistungen aus der Unfallversicherung wird nicht mehr nach Kindern und Jugendlichen und Erwachsenen unterschieden:

Versicherungsleistungen

Invalidität:	35.000,- Euro
Tod:	5.000,- Euro
Bergungskosten:	2.500,- Euro
Kosmetische Operationen:	2.500,- Euro
Kurkostenbeihilfe:	1.000,- Euro

Unverändert geblieben ist auch, dass eine Invaliditätsentschädigung nur dann fällig wird, wenn der Invaliditätsgrad mehr als 20% beträgt.

Für weitere Fragen steht das Maklerbüro PAETAU SPORTS zur Verfügung; Tel: 030 / 23 81 00 34 (Frau Weitkunat) oder der Vereinsberater des LSB-Berlin.

Heidolf Baumann
h.baumann@lsb-berlin.org

Die neue Broschüre der VBG ist erschienen

Die neue Broschüre der Verwaltungsbüroverwaltungs-genossenschaft (VBG) ist erschienen. Zusätzlich aufgenommen wurden Ausführungen zum Thema „Erste Hilfe/ Ersthelfer im Sportverein“. Das Heft ist im Download-Bereich der Internetseite www.vbg.de gespeichert (bei „Mitgliedschaft“ unter „Informationen“). H.B.

Zusammenschluss von Berliner Turnerschaft und RC Astoria

Zwischen der Berliner Turnerschaft Korporation e.V. (BT) und dem Berliner Ruderklub Astoria e.V. wurde Anfang November ein Verschmelzungsvertrag geschlossen. Der Ruderklub wird ab 1. Januar 2006 als Abteilung der BT die Bezeichnung „Rudergemeinschaft Astoria in der Berliner Turnerschaft“ führen.

BTB-Fitness-Kongress

Kienbaum in Turner-Hand

Schon zum zwölften Mal seit 1993 fand im Bundesleistungszentrum Kienbaum ein dreitägiger Fitness-Kongress für die Übungsleiter des Berliner Turnerbundes statt. 465 Frauen (die klar in der Überzahl waren) und Männer hatten die Gelegenheit, sich über neueste Trends und wissenschaftliche Erkenntnisse zu informieren. Insgesamt standen 80 verschiedene Workshops auf dem Programm, die sich mit dem Ausdauertraining bei Kindern ebenso beschäftigten wie mit dem Problem „Alt - älter - hochaltrig“ und den Möglichkeiten, auch Menschen über 80 Jahren noch zu Sport und Bewegung zu animieren. Themen wie „Nackenschmerzen - nein danke“, „Flacher Bauch - starker Rücken“ oder „Power



Workshop zur Qualitätssicherung in den Vereinen

durch Yoga“ waren heiß begehrt. Karl-Heinz Haby, BTB-Präsidentmitglied für Ausbildung, erklärte: „Heute ändert sich in Technik, Methodik und Didaktik innerhalb weniger Jahre enorm viel, so dass wir immer Wert darauf legen müssen, auf dem neuesten Stand zu sein.“

Bei der gleichzeitigen Präsidiumstagung wurde beschlossen, Anfang 2007 ein Familientag zu organisieren: Alle Vereine präsentieren sich der Öffentlichkeit zu einer bestimmten Uhrzeit mit einem speziellen Angebot. *Text/Foto: Hans Ulrich*

Um es vorweg zu nehmen, hier geht es nicht darum, die ehrenamtlichen Strukturen durch hauptamtliches Management zu ersetzen. Professionalisierung bedeutet nicht Erledigung der Aufgaben durch bezahlte Kräfte. Vielmehr soll dargestellt werden, welchen Aufgaben sich ein Vereinsmanagement zu stellen hat und wie dies geschehen sollte.

Seit über drei Jahrzehnten beschäftigt sich der organisierte Sport in Deutschland mit Fragen des Vereinsmanagements. Da es hierfür keine eigenen Modelle gab, wurde auf die Managementlehre der Wirtschaft zurückgegriffen. In Anlehnung an die „klassischen Managementtheorien“ wurde und wird versucht, durch klare Kommunikations- und Koordinationsrichtlinien - eingebettet in formale Strukturen - die Organisation zum Erfolg zu führen. Dieses ursprünglich in der Wirtschaft zur Vermehrung des eingesetzten Kapitals angewandte System wird den heutigen Anforderungen an Unternehmen nicht mehr gerecht. Gleiches gilt für Sportorganisationen.

Management und Führung

In den turbulenten Zeiten der Gegenwart und wohl auch der Zukunft, die durch den Zusammenbruch sozialer Systeme, einer Zukunftsverweigerung in Form dramatisch rückläufiger Geburtenraten auf der einen und einer zunehmenden Einbindung in europäische und globale Zusammenhänge auf der anderen Seite geprägt sind, funktionieren einfache Managementmodelle nicht mehr. Schon gar nicht, wenn Management mit Führung gleichgesetzt wird. Vereinsmanager planen und organisieren, während Führung Ziele und Visionen entwickelt. Auf diesen elementaren Unterschied weist Gertrud Höhler hin und beklagt dabei, dass „die meisten Betriebe unter einem Zuviel an Management und einem Zuwenig an Führung“ leiden. Vor diesem Hintergrund scheint es sinnvoll, die Aufgaben der ehrenamtlichen Führungskräfte in den Vordergrund zu stellen.

Führungskräfte müssen sich mit der Zukunft beschäftigen, Ziele formulieren und Veränderungen einleiten. Führung will und ermöglicht Neues. „Führungskräfte wollen dahin gehen, wohin noch niemand zuvor gegangen ist“. Für Fritjof Capra heißt das, eine Vision zu haben. Visionen sind für ihn von zentraler Bedeutung für den Erfolg einer Organisation, „weil alle Menschen (in ihr) das Gefühl haben müssen, dass ihre Handlungen sinnvoll und auf bestimmte Ziele ausgerichtet sind“. Dies meint nicht allein die Wissens- oder Informationsweitergabe, sondern die Vermittlung der Organisationsziele und deren Wertvorstellungen.

Um dies zu erreichen ist es notwendig, Wissen an den Verein/Verband abzugeben. Führung geschieht nicht um ihrer selbst Willen, sondern stellt sich in den Dienst der Organisation, ihrer Mitglieder und Mitarbeiter. Auf diese Weise wird es der gesamten Organisation ermöglicht, Neues

Vereine gestalten Zukunft (Teil 3)

Professionalisierung des Vereinsmanagements

zu denken und Realität werden zu lassen. Zu den zentralen Zukunftsaufgaben einer Vereinsführung gehört weiterhin eine vorausschauende Personalplanung. Sie stellt die Grundlage für eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Organisation dar. Die Suche, Gewinnung und Qualifizierung von Mitarbeitern auf der Grundlage einer Bedarfsplanung sind systematisch zu betreiben und nicht delegierbar. Vereinsführung muss Mitglieder motivieren, sich an der Vereinsarbeit zu beteiligen.

Das wichtigste Instrument zum Erreichen der Ziele ist die Kommunikation. Führungskräfte müssen in hohem Maße über diese Fähigkeit verfügen. Sie informieren, damit sich alle am Diskussions- und Veränderungsprozess beteiligen können und sie transportieren die Wertvorstellungen einer Organisation. Damit schaffen sie die Grundlage für gemeinsames Handeln. Erfolgreiche Organisationen zeichnen sich durch eine entwickelte Kommunikationskultur aus. Sie geht über die Bewältigung der Alltagsprobleme (Vermeidung oder Beseitigung von Störungen) hinaus und eröffnet den Weg in die Zukunft.

Zielvorgaben entwickeln, die Organisation auf die Zukunft ausrichten, sind Voraussetzungen einer erfolgreichen Vereins- und Verbandsarbeit. Dies belegte nachdrücklich eine Untersuchung aus Köln, in der 90 Prozent der befragten Vereine Führung als den entscheidenden Erfolgsfaktor bezeichneten. Zu dem gleichen Schluss kamen die beteiligten Vereine des Berliner Modellprojektes: „Gut aufgestellte Vereine haben eine gute Führung.“

Was bedeutet Professionalisierung der Vereinsführung?

Professionalisierung heißt Konzentration auf die o. g. Aufgabenschwerpunkte. Führung kümmert sich um das „Was“, Management um das „Wie“. Eine professionell arbeitende Vereinsführung schafft Transparenz in Strukturen und Entscheidungsprozessen. Entscheidungen werden vorbereitet und in einem großen Personenkreis diskutiert. Betroffene werden grundsätzlich einbezogen. Aufgaben, Kompetenzen und Schnittstellen werden klar definiert. Vereinsgremien unterstützen die Arbeit der Führung. Zeitlich begrenzte und inhaltlich festgelegte Aufgaben können Personen übertragen werden, die kein Amt bekleiden. Ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter werden dadurch entlastet und Mitglieder in die Arbeit eingebunden. Eine professionelle Vereins-

führung achtet auf eine effektive Sitzungskultur; d.h. Termine werden langfristig festgelegt, die Themen werden in einer Tagesordnung aufgeführt, der zeitliche Umfang der Sitzungen ist begrenzt.

Zusammenfassung

Klare Definitionen der inhaltlichen Aufgaben, transparente Strukturen und eine entwickelte Kommunikationskultur sind Erfolgsfaktoren einer auf die Zukunft ausgerichteten Vereinsarbeit. Führung und Management sind die zwei Seiten einer Medaille. Beiden kommt die gleiche Bedeutung zu. Management ohne Führung verliert sich im Planen und Organisieren, Führung ohne Management verzichtet auf das Erreichen von Zielen und die Verwirklichung von Visionen. Steht beides gleichwertig und im Gleichgewicht nebeneinander, ist eine wichtige Voraussetzung für die Bewältigung der Zukunftsaufgaben erfüllt.

Frank Kegler

Die Broschüre „Vereine gestalten Zukunft“ kann zum Preis von 10,70 Euro in der Sportschule bestellt werden (Tel.: 78772411, Fax: 7883217, mail: b.picht@lsb-berlin.org)

(Die ersten beiden Teile dieser Serie sind in „Sport in Berlin“ 10/05, Seite 18, und 11/05, Seite 20, erschienen.)

Gisela Schwarz feiert LSB-Jubiläum

Zwanzig Jahre im Dienst der Bildung

Am 1. Dezember 1985 fiel für Gisela Schwarz der Startschuss für ihre nun schon 20jährige Tätigkeit in der Sportschule des LSB. Nach einer Ausbildung in der Senatsverwaltung widmete sie sich intensiv der Erziehung ihrer beiden Töchter. Ihr Faible für Kunst, Theater und Kino war vielleicht der Auslöser, sich um eine Tätigkeit im Bildungsbereich zu bemühen. Tatsache ist jedenfalls, dass sie schnell bemüht war, ihren Verantwortungsbereich zu erweitern, indem sie sich intensiv mit den Inhalten der Ausbildungen beschäftigte. Anfänglich galt ihr Einsatz der neu konzipierten Übungsleiter-Ausbildung „Freizeit und Fitness“, später der Vereinsmanager-Ausbildung. Dieser Bereich wird noch heute von Gisela Schwarz erfolgreich begleitet und betreut. Ihr enger Kontakt zu Teilnehmern und Dozenten ist ein Garant für die Qualität und den Erfolg. Ausgleich für ihre Arbeit in der Sportschule sucht und findet Gisela Schwarz in ihrer Rolle als Großmutter und in den Wäldern Schwedens, die längst zu ihrer zweiten Heimat geworden sind. F.K.



Zwei Berliner, die fit geblieben sind: Karl-Heinz Neumann (70), neunfacher Weltmeister in der Leichtathletik; Klaus Lindner (68), zweifacher Judo-Weltmeister

Herkules als Sparringspartner

Je oller, je doller. Was ihnen in der Blüte ihrer Jugend nicht gelang, das holen sie jetzt im gesetzten (Rentner-)Alter in vollen Zügen nach. Von Ruhestand keine Spur, denn sonst könnten sie nicht solche Leistungen vollbringen, die allerdings in der Öffentlichkeit so gut wie gar nicht wahrgenommen werden. Sie sind der schlagende Beweis dafür, dass es sich lohnt, weiter eifrig zu trainieren, sofern der Körper mitmacht. Sowohl der Sprinter Karl-Heinz Neumann (70) als auch der Judoka Klaus Lindner (68), beide drahtig wie eh und je, wurden in diesem Jahr jeweils in ihrer Altersklasse Weltmeister, der eine in San Sebastian, der andere in Toronto.

Vielleicht hätte er es auch in früheren Jahren zu etwas gebracht, denn er war durchaus ein veranlagter 400-m-Läufer, errang Anfang der 60-er Jahre, vor allem als Staffelläufer mit dem PSV, etliche Medaillen auf regionaler Ebene oder bei Deutschen Polizei-Meisterschaften. Doch Karl-Heinz Neumann gab seinem Beruf den Vorrang, kletterte vom Hauptwachtmeister schließlich bis zum Kriminalhauptkommissar empor, wobei er sich besondere Verdienste als Zivilfahnder erwarb, Dieben, Rauschgifthändlern oder Spionen nachjagte.



Karl-Heinz Neumann

Als die Pensionierung immer näher heranrückte, suchte er nach einer neuen Herausforderung - und fand sie in der Leichtathletik, die er schon immer gemocht hatte: Einmal Sprinter, immer Sprinter. Auf die Frage, wie lange er das noch machen will, zuckte der für den BSC startende Berliner mit den Achseln. Wenn alles nur noch gequält aussieht, dann wäre Zeit aufzuhören. Doch das dürfte vorerst nicht der Fall sein. Warum auch, bei seinen insgesamt sechs Senioren-Weltmeisterschaften (1987 in Melbourne, 1995 in Buffalo, 1997 in Durban/Südafrika, 2001 in Brisbane, wo er viermal triumphierte, 2003 in Puerto Rico und 2005 in San Sebastian) gewann er insgesamt neun Titel und wurde fünfmal Zweiter. Ähnlich brillant sieht die EM-Bilanz mit sieben Siegen und ebenfalls fünf Vizemeisterschaften aus. Der jüngste Erfolg liegt erst ein paar Wochen zurück. Als Schlussmann brachte er im spanischen San Sebastian die deutsche 4 x 100-m-Staffel in der Weltrekordzeit von 53,03

Sekunden als Erster ins Ziel, verhalf eine Stunde später auch dem 400-m-Quartett in 4:37,40 Minuten zur Goldmedaille und wurde darüber hinaus in seinen beiden Einzelwettbewerben Zweiter über 400 m (64,92) und Fünfter über 200 m.

Dafür hat er allerdings einiges investiert. Nicht nur tägliches Training von rund zwei Stunden, sondern auch eine Menge an Geld. „Bisher hat mich die Saison zehntausend Euro gekostet“, sagt der 1,76 m große und 70 Kilo schwere Charlottenburger. Rund 4000 Euro gingen für die 14 WM-Tage drauf, also Anreise, Unterkunft, Verpflegung und Startgeld, 2500 Euro für das fünfwöchige Höhentrainingslager in St. Moritz und eine erkleckliche Summe kam außerdem für Wettkampfkleidung, Ergänzungsnahrung sowie diverse Spezialuntersuchungen zusammen. Schon jetzt hat er die nächsten Ziele im Visier, die Hallen-WM im März im österreichischen Linz.

„Ohne das gute Umfeld könnte ich die Leistungen nicht bringen“, erklärte Neumann und meinte die Betreuung durch seinen Arzt, den LSB Berlin, der ihm das Hallentraining ermöglicht, seinen Verein BSC, seine Trainerin Gabriele Gohlich und seine Frau Dr. Annelore Koberstein, eine Internistin, die für sportgerechte Ernährung sorgt.

Seine erste DDR-Meisterschaft als Judoka errang er 1958 in der 60-Kilo-Klasse. Fast ein halbes Jahrhundert holte sich Klaus Lindner bei den erstmals für Senioren durchgeführten Deutschen Meisterschaften in Hohenschönhausen Anfang Oktober 2005 seinen zweiten nationalen Titel, in der Kategorie bis 81 Kilo. Doch zwischen diesen beiden Ereignissen liegen zwei noch weitaus bemerkenswertere Erfolge. Der gebürtige Tempelhofer und jetzt in Französisch-Buchholz lebende Berliner wurde in den beiden vergangenen

Jahren sogar Weltmeister in der Altersklasse 65-69 Jahre, zuerst in Wien und danach in Toronto. Zuvor hatte er schon im nordirischen Londonderry (2002) und in Tokio (2003) jeweils den dritten Platz belegt. Besonders an Japan hat er so seine Erinnerungen. Nicht nur, weil es ein fremdes Land für ihn war und seine Frau Veronika („Sie ist mein Maskottchen“) die weite Reise mitmachte, sondern weil er sich nur mit Kämpfern aus dem Lande der aufgehenden Sonne auseinandersetzen musste. Zwar konnte er einen nach dem anderen aufs Kreuz legen, doch zum ganz großen Wurf reichte es (noch) nicht. Der folgte ein Jahr später.

Natürlich wäre der gelernte Schlosser und spätere Kraftfahrer bei Autotrans auch früher schon gern zu internationalen Meisterschaften gefahren, aber als Nichtangehöriger eines privilegierten Leistungssportklubs besaß er keine Chance. Doch für die Betriebssportgemeinschaft Glühlampenwerk, die SG Dynamo, die SG Rotation, mit der er 1978, 1979 und 1980 Mannschaftsmeister wurde, oder auch HSG Wissenschaft errang er so manch einen Sieg.

Auch seine vier Geschwister hatten sich diesem Sport verschrieben, doch er war der einzige, der bei der Stange blieb - obwohl er beinahe in ein ganz anderes Metier gewechselt wäre. Beim Schulabschluss sollte jeder etwas Besonderes zeigen. Klaus Lindner entschloss sich für den Zehnhang, das heißt, mit dem Kopf nach unten hielt er sich nur mit dem Fußrücken an einer Reckstange fest, woraufhin die Direktorin sagte: „Du solltest es mal beim Zirkus probieren“. Das behagte ihm wenig, im Gegensatz zu seinem jüngsten Bruder, der das Hobby zum Beruf machte.

Apropos Hobbys: Ob mit Bleistift, Kreide oder Öl versteht er es ausgezeichnet, Landschaftsbilder zu malen. Und er werkelt viel mit Holz, wobei



Klaus Lindner (links auf der Matte oben)

das zweimalige Training in der Woche nicht zu kurz kommt. Ansonsten ist daheim Herkules, ein aus Eisen bestehendes Übungsgerät, sein täglicher Sparringspartner. „Wer rastet, der rostet“, sagt der 1,70 m große und 73 Kilo wiegende Berliner. *Text: Claus Thal; Fotos: Wille, privat*

„Grünes Band“ für den Nachwuchs im Volleyball und im Modernen Fünfkampf

Zweimal der SC Charlottenburg

Zweimal suchten an Herbsttagen des abgelaufenen Jahres Vertreter der Dresdner Bank Berliner Vereine auf, um dem SC Charlottenburg das „Grüne Band“ des Unternehmens für hervorragende Nachwuchsförderung zu überreichen. Im Gepäck eine Skulptur sowie 5000 Euro Prämie für die Jugendabteilung. Unverändert die Summe nun schon seit 1987, dem Gründungsjahr eines beispiellosen Wettbewerbs.

lem, wenn es um sogenannte Randsportarten geht. Wer weiß zum Beispiel, dass Dominick und Jerome Nowack, Moderne Fünfkämpfer des SC Charlottenburg, zum wiederholten Male Deutscher Meister bei der A- und C-Jugend wurden, Teilnehmer an Welt- und Europameisterschaften waren, wie zuletzt in Moskau und Pizen, und auch in Zukunft weiter von sich reden machen werden. Vater Andreas ist 2. Vorsitzender der SCC-Abteilung mit 34 Aktiven und zahlreichen Elternteilen als Mitglieder. Voller Stolz stellt er fest: „Wir sind seit Jahren führend in Deutschland bei der Talenteförderung. Es schlummern noch viele Talente in unseren Reihen, man wird auch künftig von uns hören.“

5000 Euro Prämie waren somit ein verdienter Lohn, den die Dresdner Bank während der Weihnachtsfeier der Abteilung auf den Gabentisch legte. Der 1. Vorsitzende Christian Frieden, auch Präsident des Berliner Verbandes, dankte für die Ehrung. Unter den Anwesenden waren auch Schüler der sportbetonten Poelchau-Oberschule, „mit der es einen Kooperationsvertrag gibt und an der eine Spezialklasse Moderner Fünfkampf eingerichtet wurde, die von 24 Mädchen und Jungen besucht wird“, so Andreas Nowack, dessen dritter Sohn Patrick ebenfalls diese Sportart betreibt, „sich zurzeit aber mehr der Schule widmet“.

Auf dem Gelände des Olympiastadions und im Sportforum Hohenschönhausen haben die Mehrkämpfer ihre Trainingsstätten. „Der materielle Aufwand - zumindest bei den Kids - für Pferde und Wagen hält sich in Grenzen, denn der Verband leistet gute Unterstützung“, so Nowack. Zum Vergleich: „Wer sich ein Gewehr kauft, muss bis zu 2000 Euro berappen.“

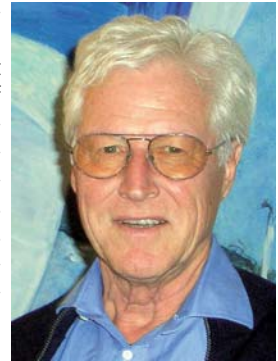
Wenn viele der besten deutschen Nachwuchs-Fünfkämpfer dem SCC entstammen, dann ist das mit ein Verdienst eines eingespielten und erfahrenen Trainerteams mit dem deutschen Rekordmeister Christian Sandow, mit Rudi Trost und Axel Stamann an der Spitze. 2004 gehörten fast alle aktiven Mitglieder Auswahlkader der Bundesrepublik an und gewannen 13 Medaillen bei Deutschen Meisterschaften.

Mit dem „Grünen Band“ wurden auch die Wasserballer von Spandau 04 und der Karateverein Banzai Berlin ausgezeichnet. Ihre Arbeit würdigt „Sport in Berlin“ in der nächsten Ausgabe.

Wolfgang Schilhaneck

Ein Berliner an der Spitze des Deutschen Segler-Verbandes

Rolf Bähr wurde mit großer Mehrheit zum neuen Präsidenten des Deutschen Segler-Verbandes gewählt. Der 66-jährige Berliner Jurist löst damit den Kieler Unternehmer Dierk Thomsen ab, der nach vierjähriger Amtszeit nicht mehr kandidierte. Rolf Bähr war bis 2004 als Vorstand der Filmförderungsanstalt in Berlin tätig und ist Mitglied im Verein Seglerhaus am Wannsee. Von 1992 bis 2001 war der begeisterte Regattasegler Mitglied im Seglerclub des DSV, seit 2002 hatte er dessen Vorsitz inne. Ein Porträt über Rolf Bähr veröffentlichte „Sport in Berlin“ in der Ausgabe Juli-August/2005, Seite 8.



Der LSB gratuliert

- **Daniel Helms** zum Gewinn der 1. Deutschen Straßenlaufmeisterschaften der Gehörlosen über 5000m
- **der Mädchen-A-Mannschaft des BHC** zum Gewinn der Deutschen Feldhockeymeisterschaften
- **Jenny Wolf** zum Gewinn der Deutschen Eisschnellaufmeisterschaften über 100m und 500m
- **Jan Waterstradt** zum Gewinn der Deutschen Eisschnellaufmeisterschaften über 100m
- **Claudia Pechstein** zum Gewinn der Deutschen Eisschnellaufmeisterschaften über 1500m.
- **der Jugend-B-Mannschaft der Wasserfreunde Spandau 04** zum Gewinn der Deutschen Wasserballmeisterschaften
- **der Damen- und Herrenmannschaft der DLRG-Lichtenberg** zum Gewinn der Deutschen Rettungsmeisterschaften im Mehrkampf sowie der männlichen Jugend der AK 15/16.

Paralympischer Medienpreis 2005 für rbb-Sportjournalisten

Martin Zimmermann, Sportredakteur beim Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB), ist mit dem Paralympischen Medienpreis 2005 ausgezeichnet worden. Die Jury unter Leitung von Doris Schröder-Köpf ehrt den Sportjournalisten für seine langjährige Berichterstattung über den Behindertensport und seinen in der RBB-Sendung „Sportplatz“ ausgestrahlten Beitrag „Claudia Biene - Mit Handicap zum Diskus Silber“. Der Paralympische Medienpreis wird vom Deutschen Behinderten-sportverband (DBS) und vom Paralympischen Komitee für Deutschland (NPC) ausgelobt.



Foto: Herfet

Es war vor dem ersten Bundesliga-Heimspiel dieser Saison, als vor Hunderten Zuschauern in der Sporthalle Sömmeringstraße SCC-Geschäftsführer Günter Trotz und Stützpunkttrainer Stefan Bredecke die Auszeichnung für die jungen Volleyballer des SC Charlottenburg entgegennahmen. Den Scheck in den Händen haltend sagte Trotz: „Wir benötigen das Geld dringend, um eine hohe Rechnung für die Reparatur des Busses zum Transport der Nachwuchsabteilung zu begleichen.“

Der SCC kann mit Fug und Recht behaupten, der Verein mit der besten Nachwuchsförderung im männlichen Bereich in der Bundesrepublik zu sein. Die Grundlagen dazu werden im Trainingszentrum Marzahn gelegt. „Dieses besteht bereits seit 1980 und schloss sich 1991 unserem Club an. Um eine hochklassige Ausbildung macht sich hier vor allem Stefan Bredecke verdient. Er und seine Mitstreiter verteilen in Schulen Handzettel, um für den Volleyball zu werben, führen Sitzungsveranstaltungen durch, begleiten kontinuierliche Fördermaßnahmen, um schließlich die besten Talente in die Männerabteilung zu delegieren“, erläutert der Geschäftsführer und berichtet weiter: „Die größten Hoffnungen formieren sich im in der 2. Bundesliga spielenden VC Olympia.“ Innerhalb der zurückliegenden 15 Jahre erkämpfte der SCC-Nachwuchs 17 deutsche Meistertitel von der E- bis zur A-Jugend. Zwei davon 2005.

Erst durch die Verleihung des „Grünen Bandes“ werden oftmals der Öffentlichkeit großartige Leistungen von Nachwuchssportlern bekannt, die leider in der Tagespresse untergehen. Vor al-

LANDESSPORTBUND
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK
ENTGELT BEZAHLT
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER
VEREINSANSCHRIFTEN
BITTE SCHRIFTLICH
UNTER ANGABE DER
BEZIEHERNUMMER
AN DIE PRÜFSTELLE/
MITGLIEDER-
VERWALTUNG
LANDESSPORTBUND
BERLIN,
JESSE-OWENS-ALLEE 2,
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

.....
SCHRIFT-(PRESSE)WART

.....
1. VORSITZENDER

.....
2. VORSITZENDER

.....
(HAUPT-) KASSENWART

.....
(VEREINS-) SPORTWART

.....
(VEREINS-) JUGENDWART

.....
FRAUEN-BEAUFTRAGTE

.....
FREIZEITSPORT-
BEAUFTRAGTER

.....
SONSTIGE



Der 27-jährige René Hoch (Berliner TSC) erkämpfte bei den Weltmeisterschaften in Doha /Katar die Bronzemedaille im Stoßen seiner Gewichtsklasse 77 kg. Nach dem Reißen (148/150/153 kg, 8. Platz) trat er im Stoßen (182 kg) zum ersten Versuch an. Nach ebenfalls geglückten 187 kg im zweiten Versuch ließ er für den 3. Versuch mit 192 kg eine neue Bestmarke auflegen und brachte diese gültig zur Hochstrecke. Am Ende reichte diese neue persönliche Bestleistung zur Bronzemedaille. Im Zweikampf erreichte er mit 345 kg den 5 Platz. *Foto: Strier*